

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

3.5.1939 (No. 103)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962606)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsschiffahrt: A. u. v. Verlagssort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 869 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Verlagsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM. und 31 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einchl. 33,96 Pf. Postgebühren zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 103

Mittwoch, 3. Mai

Jahrgang 1939

Deutsche Diplomaten beschimpft!

Pariser Zeitung erklmmt den Gipfelpunkt der Gemeinheit

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 3. Mai.

Mit welchen Mitteln das französische Volk gegen Deutschland und alles Deutsche aufgehet werden soll, wie insbesondere die friedlichen Erfolge der deutschen Staatskunst und Diplomatie verdreht und verächtigt werden, zeigt beispielhaft ein Artikel des Pariser „Journal des Debats“ vom Dienstagabend.

In diesem Nachwerk heißt es von den heutigen offiziellen Vertretern des Deutschen Reiches im Ausland: „Ein neuer Diplomaten-typ ist entstanden, eine Mischung von Betrüger, Polizist, Expreser, Spion und im Bedarfs-falle Mörder unter der Maske des Klubmit-gliedes und Gentlemans. Die erste Tugend eines guten deutschen Diplomaten besteht darin, zu allem fähig zu sein, die zweite besteht darin, es wenn möglich nicht merken zu lassen, wenn man kann. Im Personal der deutschen Diplomatie sind, soweit es noch verirrte und naive anständige Leute gibt, diese nur als

Fassade da; ihre Ehrenhaftigkeit deckt die Brutalitäten von Untergebenen, die aus den Nazi-Mannschaften gekommen sind und die keinerlei Strupel hindern. Die Diplomatie wird auf diese Art eine kultivierte Spielart des Brigantentums. Die berechnete Lüge, die ehemals selbst einen deutschen Botschafter diskreditiert hätte, ist die Haupttugend der Abgesandten des Reiches geworden. Die Diplomaten der nationalsozialistischen Mode sind Kämpfer; sie bereiten den Krieg vor oder, um besser zu sagen, sie führen ihn bereits, mit dem Anschein, dem Frieden zu dienen. Ihr ganzer Eifer wird an-

gewandt gegen diejenigen Nationen, bei denen sie akkreditiert sind. Ihre Rolle besteht nicht darin, Konflikte zu beseitigen, sondern Konflikte dort entstehen zu lassen. Es handelt sich um Spione, Propagationsagenten, Schürer der Unordnung, die innerhalb des schändlichen Plüsches untergebracht sind und dazu erzogen wurden, ihn nach besten Kräften zu unter-minieren.“

Ein Kommentar zu diesem Erzeugnis fran-zösischer Journalistik, das sich selbst richtet, er-übrigt sich.

Polens Antwortnote

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 3. Mai.

Der polnische Außenminister Bed wird Freitag im Sejm sprechen. Die polnische Presse ist bestrebt, bereits heute den Inhalt der Aus-führungen des Außenministers festzulegen und ist sich geschloßen darüber im klaren, daß Bed auf jeden Fall vor der Tribüne des Sejm der nach ihrer Meinung vor Spannung stehenden Welt die „Forderungen“ (!) Polens mitteilen wird.

Nach den Blättermeldungen soll Freitag bei Beginn der Rede Bed's der polnische Ge-schäftsträger in Berlin die Antwort seiner Re-gierung auf die deutsche Note überreichen. Der polnische Botschafter in Berlin ist zur Berich-terstattung in Warschau eingetroffen. In hiesi-ger politischen Kreisen Warschaws verlautet, daß gegen Ende der Woche von der polnischen Regierung ein Weisbuch oder eine ähnliche Schrift herausgegeben werden soll.

Lorraine heute bei Ciano

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 3. Mai.

Der neue englische Botschafter am Quiri-nal, Sir Percy Loraine, traf Dienstag nach-mittag in Begleitung seiner Gattin in Rom ein, wo er von dem Rabinetschef des italienischen Außenministers und dem Personal der englischen Botschaft empfangen wurde. Sir Percy Loraine, der bis dahin in Antara als Gesandter tätig war, wird am heutigen Mittwoch von Außenminister Graf Ciano empfangen, dem er eine Abschrift seines Beglaubigungsschreibens überreichen und mit ihm das Datum der Ueber-reichung seines Beglaubigungsschreibens beim König-Kaiser festsetzen wird. Das Beglaubig-ungsschreiben des neuen englischen Botschafters ist auf den König von Italien und Kaiser von Aethiopien ausgestellt in Anbetracht dessen, daß es vor dem Einschreiten Italiens in Albanien und damit vor der Annahme der Personalunion durch den König-Kaiser unterzeichnet wurde.

Anzeichen polnischer Wahnsinnspolitik

„Nicht verjährte Ansprüche“ auf deutsches Gebiet

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 3. Mai.

Wenn man in diesen Tagen die polnische Presse liest, so muß man den Eindruck haben, daß es im Augenblick auf der ganzen Welt nur einen schwachen Staat gibt, und dieser Staat heißt: Deutschland (!). Das Deutsche Reich befindet sich nach polnischer Lesart in absoluter Unterlegenheit gegenüber dem Bloß London-Paris-Warschau. Triumphierend weist man in Polen auf die Erklärung des englischen Außen-amtes hin, in der Polen Waffenhilfe ver-sprochen wird, und überstürzt sich aus diesem Grunde beinahe vor Begeisterung über die augenblickliche Lage und auch im Hinblick auf die kommende Entwicklung. Den kühnsten Träu-mer polnischer Chauvinisten wird unter dem Eindruck dieser englischen Worte jezt Form und Gestalt gegeben; das größte polnische Blatt, der „Justrowany Kurjer Codzienny“, stellt mit be-wundernswürdiger Dreistigkeit die Frage, wo denn eigentlich das „polnische“ Schlesien und das „polnische“ Ostpreußen bleiben. Beide seien rein polnische Gebiete. Der rechtsoppositionelle „ABC“ meint dazu, daß in Versailles die pol-nischen Hoffnungen nicht erfüllt worden seien. Unter Anspielung auf reichsdeutschen Besiz sagt es, Versailles habe Polen Gebiete vorenthalten, auf die es „historisch“ (!) und — es ist kaum glaublich — auch „nicht verjährte Ansprüche“ besitze. Daran müsse Deutschland denken!

Welche Verantwortung sich England mit der Erklärung des Außenamtes aufgeladen hat, geht daraus hervor, daß das Kriegsgeschrei in Polen nun überhaupt alles überläut. Die

polnische Presse sieht nach dieser englischen Aus-sassung nun absolut keinen Grund mehr, mit dem Säbelgerassel hintanzutreten, da für sie, wie z. B. im „Wieczor Warszawski“ zum Aus-druck kommt, die Lage nunmehr völlig geklärt sei. „Attentat auf Danzig bedeutet Krieg. Be-waffnete Hilfe Englands im Fall einer Be-drohung der polnischen Interessen in Danzig“, so lauten die Schlagzeilen der Warschauer Abendpresse, in der die Erweiterung der bis-herigen polnischen „Rechte“ in dieser deutschen Stadt und außerdem noch eine wesentliche Ver-längerung der polnischen Küste gefordert wird mit der Begründung, daß Deutschland ja auch einen breiten Zugang zum Meere habe (!).

An erster Stelle werden dabei die Berichte aus London und Paris wiedergegeben, in denen von dem „treuen Zusammenhalten“ mit Polen die Rede ist. Alles, was aus England und Frankreich in Warschau eintrifft, wird mit Freude aufgenommen und weitergegeben. Es ist so, als gebe es nichts anderes mehr. Mit Deutschland, das nun endlich einmal durch die Entschlossenheit Polens „aufgehalten“ sei und so eine „schwere außenpolitische Schluppe“ er-litten habe, werde das Dreieck London-Paris-Warschau schon fertig werden. Man sieht in Warschau augenblicklich auf einem sehr hohen Noß, obwohl allgemein gerade die Pferde, die man im Osten Europas antrifft, in ihrem natürlichen Wachstum kleineren Baues zu sein pflegen.

Berlegenheit in London

Englands Presse schweigt über die polnischen Unverschämtheiten

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 3. Mai.

Die unverschämten polnischen Forderungen in bezug auf Danzig haben in der englischen Öffentlichkeit peinliches Aufsehen erregt. Das beweist schon rein äußerlich die Tatsache, daß die englischen Blätter die sogenannten „polnischen Gegenvorschläge“ nur an unauffälliger Stelle veröffentlichen. Bezeichnend ist ferner, daß die englischen Leitartikel sich noch nicht entschließen konnten, zu diesen polnischen Erzessen in irgend-einer Form Stellung zu nehmen.

Das Außenamt hat einen aufsehenerregenden und höchst bezeichnenden Schritt gegen den briti-schen Rundfunk unternommen. Im Nachrichten-dienst des Rundfunks hatte ein englischer Jour-nalist über die Haltung des französischen Volkes zur Polenfrage gesprochen und dabei zum Aus-druck gebracht, daß er kein Geheimnis preisgäbe, wenn er sage, daß Frankreich nicht gewillt sei, in den Krieg zu ziehen, um Danzig davor zu bewahren, wieder eine deutsche Stadt zu werden. Das englische Außenamt hat wegen dieser Äußerung beim englischen Rundfunk Vor-stellungen erhoben. (!)

Chamberlain weicht aus

London, 3. Mai.

Die englische Bevölkerung zeigt sich teils beunruhigt, teils enttäuscht über die englisch-sowjetrusischen Gespräche. Premierminister

Chamberlain, der auf diese Tatsache im Unter-hause aufmerksam gemacht wurde, gab wieder einmal eine sogenannte Standarderklä-rung ab, die besagte, daß die Verhandlungen noch im Fluße seien und daß auch das Inter-esse anderer Regierungen heruicksichtigt werden müsse. Als Oppositionsführer Attlee erjuchte, doch endlich einmal über den bisherigen Stand der Verhandlungen eine Erklärung abzugeben, erwiderte Chamberlain ausweichend, Attlee wünsche doch wohl keine Unstimmigkeiten zwischen den Sowjets und England heraufzubeschwören (!). Der Abgeordnete Mander machte dann den Vorschlag, die Regierung auf eine breitere Grundlage zu stellen, um die na-tionalen Anstrengungen zu einem besseren Er-folge zu führen. Auf die Frage, ob der Pre-mierminister das nicht zu schätzen wisse, gab Chamberlain keine Antwort.

Die Presse meint, daß das Kabinett in seiner heutigen Sitzung über die Verhandlungen mit den Sowjets zu einer Entscheidung kommen werde. Da die Sowjets aber auf einem Drei-mächtepakt bestehen, glaubt man in unterrich-teten Kreisen nicht, daß die Regierung sich schon zu einem Entschluß durchgerungen hat. Die sow-jetrusischen Vorschläge gehen betanntlich dahin, daß England, Frankreich und die Sowjetunion gemeinsam die Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer garantieren sollen, wofür die Sowjets dann Holland, Belgien und die Schweiz garantieren würden.

Raserei des Hasses

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der polnische Außenminister wird am Freitag im Sejm das Wort ergreifen, um zur internationalen Lage im allgemeinen und zum deutsch-polnischen Verhältnis im be-sonderen Stellung zu nehmen. Obwohl man in Warschau versichert, daß Oberst Bed dem Führer in „schärfster Form“ antworten werde, scheint man es in London und Paris für zweckmäßig zu halten, durch eine in ihrer Skrupellosigkeit nicht mehr zu überbietende Heze die polnische Öffentlichkeit in einer Weise zu verwirren, die jedes objektive und realpolitische Urteil unmöglich machen soll.

Die von den westlichen Demokratien hier-bei verfolgte Taktik läßt deutlich zwei Ziele erkennen: 1. Aufputschung Polens gegen Deutschland, um den von den Kriegsherrn erjehnten Konflikt herbeizuführen; 2. Ueber-windung des bisherigen polnischen Wider-standes gegen eine Allianz mit Sowjetruß-land. Die Saat des Hasses, die auch den letzten Rest des Verantwortungsbewußtseins und der Vernunft in Polen erstickend soll, ist in der Tat in den letzten Tagen in beben-licher Weise ins Kraut geschossen. Die pol-nische Presse belundet jedenfalls seit dem Wochenende einen Geisteszustand, den ein Psychiater nur noch als Delirium, erzeugt durch die Giftspritzen der Eintreibungs-politiker und Kriegstreiber, auszulagen vermag.

Die aufstagenärkste polnische Zeitung, der Krakauer „Ilustrierte Kurier“ vertritt allen Ernstes die wahnsinnige Meinung, daß Deutschland nach der Angliederung Oester-reichs Schlesiens und Ostpreußens hätte an Polen abtreten müssen, da diese Gebiete „rein polnisch“ (!) seien und das deutsche Element in ihnen „nur künstlich er-halten“ werde. Der Bismarckfall des Sejm, Surciniski, proklamierte in Kattowitz jene polnischen Forderungen, die in Versailles nicht erfüllt worden seien. Genau dieselbe Redemendung gebrauchte der Vorsitzende des nationaldemokratischen Parteitages, Konar-skie, der die „unzweifelhaft polnischen Ge-biete“ innerhalb des Großdeutschen Reiches „befreien“ möchte. Für „Wieczor Warszaw-ski“ gibt es nur noch die Frage, ob man den Krieg sofort beginnen oder noch für eine ge-wisse Zeit vertagen solle. „Gazeta Polska“ verlangt eine Erweiterung der polnischen „Rechte“ in Danzig, das „Goniec Warszaw-ski“ und andere Blätter einem polnischen Protektorat unterstellen wollen. „Polska Zbrojna“, das Organ des Warschauer Kriegsministeriums, phantasiert über ange-bliche deutsche Angriffsabsichten auf Polen und behauptet schließlich, daß in Danzig das „eingesehene polnische Element“ unaufhörlich von eingewanderten Deutschen provoziert werde. Die Liste dieser Lügen- und Hezmandöver könnte endlos fortgesetzt werden.

Es ist nicht unsere Absicht, uns etwa mit diesen verrückt gewordenen oder von demo-kratrischen Brunnenvergiftern gekauften Schreiberlingen der polnischen Gazetten in einen historischen Disput einzulassen. Wir haben es ebensowenig notwendig, ihnen ge-genüber des Deutschum Ostpreußens, Dan-zigs und Schlesiens zu vertreten. Wenn wir ihre hahzerzerrten Ausbrüche verzeichnen, so geschieht es, um das gefährliche Spiel aufzu-zeigen, das hier getrieben wird. In ihm scheint sich die wahre Geminnung des über-wiegenden Teils des polnischen Volkes zu bekräftigen, die nur der Auslöschung der nie-drigsten Instinkte durch gewissenlose Hezer bedarf, um sich in den übelsten Erzessen aus-zutoben.

Das hysterische Geschrei der polnischen Presse, ihre wahnwichtigen Forderungen und ihre lächerlichen Drohungen lassen uns völlig kalt. Und genügt zu wissen, woran wir sind. Trozdem mag man sich in Warschau sehr genau überlegen, ob man auf dem inzwischen eingeschlagenen Weg fortzu-fahren gedenkt und wohin dieser Weg zwangsläufig führen muß. Die Verantwortung und die Konsequenzen — das sei hier jedenfalls mit aller Klarheit festgestellt! — gehen ausschließlich zu Lasten Polens!



Der Führer beglückwünscht den Träger des Nationalen Buchpreises (Presse-Hoffmann)

Sowjethilfe für . . . Holland

Höchstleistungen Pariser Botschafter - Moskau als demokratischer Landsknecht

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 3. Mai

Die französische Regierung steht in enger Fühlung mit der englischen, um — angeblich noch in der laufenden Woche — die gemeinsame Stellungnahme zu den Sowjetvorschlägen für die Erweiterung der „Sicherheit“-Systems herbeizuführen. Diese Vorschläge, die auf eine Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit in dem Maße abzielen, wie das den Interessen der Litwinow-Politik nützlich erscheint, werden in Paris offenbar recht verheißungsvoll beurteilt. Es soll sich, einigen Stimmen zufolge, um eine wechselseitige Beistandsverpflichtung Frankreich-England-Sowjetrußland handeln, die diesen Mächten in Europa und Asien ein Übergewicht sichern sollte. Das eng mit den Sowjets zusammenarbeitende Linksblatt „Deuxieme“ schildert den Inhalt dahingehend, daß Sowjetrußland England beistimmen würde, wenn Deutschland in Holland einziele (!), während England bei Bedrohung der baltischen Länder angerufen werden könne.

Der offiziöse „Petit Parisien“ schildert den geplanten Mechanismus ganz ähnlich. Damit würde jener Zustand eintreten, den der Kriegsherr der Kerillis schon jetzt mit der Formel umreißt: „Alles hängt von der Sowjetunion ab!“ Er meint, sie sei schon deshalb das uner-

läßlichste Element, weil Rumänien, Polen und die baltische Staaten Deutschland keinen Tag und vielleicht keine Minute Widerstand leisten würden, wenn sie die geringste Furcht empfänden, von hinten, nämlich von Sowjetrußland, angefallen zu werden. Kerillis erkennt dankbar an, daß Moskau die französischen Kommunisten zum Militarismus und zum System der Ostbündnisse befehrt habe. Er hat nur ein Bedenken: daß Sowjetrußland vielleicht nach Deutschland hin abzurücken könnte . . .

Auch der ehemalige Kriegsminister Fabry stellt mit leichtem Vorwurf im Unterton fest, daß Stalin keinen Krieg mit Deutschland wolle. Er folgert daraus allerdings, daß man vor allem Polen nicht aufgeben dürfe, was er mit folgender schöner Wendung belegt: „Wollen wir die Beute für den Schatten fahren lassen, beispielsweise die polnische Armee für die sowjetrussische Armee?“ Er fordert im übrigen den einheitlichen Oberbefehl für die „ungeheure englisch-französische Kriegsmaschine“. Alle diese Sorgen scheinen für Paris gegenwärtig interessanter zu sein als das eigentliche polnische Problem — vielleicht, weil nur allzu deutlich erkennbar wird, wie stark die gewöhnliche „Festigkeit“ der Polen von der Art der Sowjetverhandlungen der Westmächte in Frage gestellt werden könnte. Diese Erörterungen bestätigen erneut, in welchem Maße die Eintretungspoli-

tiker Polen lediglich als Bauern in ihrem Spiel zu verwenden hoffen, und daß es für sie einsteilen die Quadratur des Kreises darstellt, die polnischen oder rumänischen Bedenken gegen Sowjetrußland mit ihren eigenen Neigungen nach Ausdehnung der Sowjetpatte zu vereinbaren.

Irland kapituliert

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 3. Mai

Der nordirische Premierminister Lord Craigavon, der von Chamberlain nach London gerufen wurde, hatte mit diesem eine lange Besprechung über die Frage der Einführung der Wehrpflicht in Nordirland. Nach der Unterredung wurde ein wenig befagendes Kommuniqué ausgegeben, in dem Lord Craigavon mitteilt, daß er die Entscheidung der britischen Regierung überlassen müsse. Allem Anschein nach hat London den Forderungen des irischen Freistaates nachgegeben und auf eine Einführung der Wehrpflicht in Nordirland verzichtet, selbst wenn das auf Kosten des britischen Prestiges geschieht.

Wie sehr die Dinge sich in dieser Frage zwischen Nord- und Südirland beziehungsweise England zuspitzen, zeigt ein Telegramm des Bürgermeisters von Dublin. In diesem Telegramm wird Chamberlain dringend aufgefordert, Nordirland von der Wehrpflicht auszuschließen. Sollte es dennoch zur Einführung kommen, dann würde diese Maßnahme zu katastrophalen Folgen führen. Außerdem kündigte der Bürgermeister der irischen Hauptstadt an, daß Großbritannien einen solchen Schritt mit dem Verlust von Millionen von Freunden büßen würde.

Schärfster Protest de Valeras

Dublin, 3. Mai

Ministerpräsident de Valera teilte in Beantwortung einer Anfrage in Dail mit, daß die irische Regierung bei der britischen Regierung schärfsten Protest gegen die angebotene Ausdehnung des Wehrpflichtgesetzes auf die sechs nordirischen Grafschaften erhoben habe.

Vollkommene Uebereinstimmung

Der ungarische Staatsbesuch in Berlin beendet

Berlin, 3. Mai

Der ungarische Staatsbesuch hat gestern seinen Abschluß gefunden. In den Besprechungen des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und des königlich-ungarischen Ministers des Äußeren Graf Csaty mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Göring und dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß sind alle gegenwärtigen Probleme in freimütiger Weise besprochen worden. Darüber hinaus ergab die Prüfung der europäischen Lage vollkommene Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen. Auch die im Rahmen des Staatsbesuches gelegenen Veranstaltungen haben zu einer weiteren Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft einen wertvollen Beitrag geliefert. Nach mehrstündigem Aufenthalt haben die ungarischen Staatsmänner am Dienstagvormittag die Reichshauptstadt verlassen, um sich nach Budapest zurückzugeben.

Ministerpräsident Teleki wurde vom Reichsminister des Auswärtigen, Grafen Teleki von Frau von Ribbentrop, Außenminister Graf Csaty von Staatssekretär von Weizsäcker und

die ungarischen Herren der Begleitung vom Deutschen Ehrendienst zum Anhalter Bahnhof geleitet, wo die ungarischen Gäste mit dem Reichsaußenminister und dem ungarischen Gesandten in Berlin, Sztójay, die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompagnie abharrten.

Auf dem Bahnsteig überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatssekretär Dr. Meißner, die Abschiedsgrüße des Führers. Ferner waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof Reichsminister, Reichsleiter, Reichsführer SS Himmler und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, erschienen. Auch der italienische Botschafter in Berlin, Altolico, war anwesend. Der Reichsminister des Auswärtigen verabschiedete sich in herzlicher Weise von den ungarischen Staatsmännern.

Die ungarischen Gäste wurden bis an die Grenze bei Brud an der Leitha-Brudneuborf von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers SS-Oberführer Stenger und Oberst von Geldern-Crispendorf sowie dem dem Ehrendienst angegliederten Herren begleitet.

Krieg der raschen Entscheidung

Erhöhung der Schlagkraft Italiens - Ernste Warnungen an Frankreich

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 3. Mai

Zu der kürzlich vollzogenen erneuten Erhöhung der Militärausgaben in Italien stellt das Organ der militärischen Kreise Italiens, „Forze Armate“, fest, daß die außerordentlich große Zahl von verfügbaren Soldaten in Italien — zehn Millionen im Ernstfall — eine entsprechende Verfügbarkeit an Waffen erfordert, die an Zahl wie an Eigenart der Durchführung des Krieges der raschen Entscheidung entsprechen müsse. Der Hinweis auf die Organisation der Befestigungswerte zeige, daß die Grenzen Italiens gegen jeden Angriff wirksam abgeschlossen würden und damit eine Garantie gegen einen „Parallel-Krieg“ darstellen, der sich gleichzeitig mit den Operationen des Feldzuges abspielen könnte. „Mit dieser jüngsten Maßnahme“, so schreiben die „Forze Armate“, entspricht unsere militärische Organisation völlig den Ansprüchen des Augenblicks, während die andauernden Fühlungsnahmen zwischen den höchsten militärischen Persönlichkeiten Deutschlands und Italiens die engste und wirksamste Zusammenarbeit zwischen den Mächten verbürgen.“

Gegenüber französischen und englischen Presseherausforderungen schreibt „Giornale d'Italia“: „Man vernichtet zehn Millionen Soldaten nicht

an einem Tag. Eine Flotte von 350 000 Tonnen mit einer U-Boot-Flotte, die jederzeit außerhalb des Mittelmeeres angreifen kann und die überdies von den Aufgaben der Verteidigung der Adria befreit ist, verschwindet nicht, ohne dem Feind unheilbar schwere Schläge versetzt zu haben. Eine kriegsgewohnte und schnelle Luftwaffe schaltet man nicht aus, bevor sie nicht auch über die entferntesten Lebenszentren des feindlichen Gebietes Verwüstung gebracht hat. Eine wirksame Chemie mit den neuesten Erfindungen stärkster und geheimgehaltener Explosivstoffe wird nicht ohne weiteres zum Schweigen gebracht. Dies sind die ersten Tatsachen, die Italien den französischen Plänen entgegenstellt. Die anderen Tatsachen bestehen in den mächtigen Verbindungen der Streitkräfte und der Politik, die Italien für eine Aktion innerhalb und außerhalb Europas finden würde. Andere Tatsachen aber beweisen die Verbundbarkeit des französischen Reiches. Wie auch immer ein Krieg ausgehen mag, am Ende wird Frankreich wenigstens zwei Millionen Mann bei einer Zerstörung all seiner Lebens- und Arbeitszentren verloren haben und weder Menschen noch Kräfte aufbieten können, um sein verlorenes Imperium wiederzubekommen. Dies ist die sicherste Aussicht für Frankreich und sein Schicksal, wenn es wagen sollte, die Torheit eines Krieges gegen Italien zu begehen.“

Das letzte Aufgebot

London, 3. Mai

Im Unterhaus erklärte der britische Kriegsminister Fore-Belisha, daß die Aufstellung eines Freiwilligen-Regiments für die in Palästina anässigen Juden vom Kolonialministerium erwogen werde.

Der Kriegsminister gab weiter bekannt, daß in der Zeit vom 1. Januar 1938 bis 31. März 1939 49 415 Rekruten in die reguläre Armee und 104 890 in die Territorialarmee eingetreten seien. Im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres seien es 36 598 bzw. 66 295 Rekruten gewesen.

Der Labour-Abgeordnete Henderson meinte, daraus gehe hervor, daß das Freiwilligen-System nicht versagt habe. — Fore-Belisha widersprach jedoch, indem er erwiderte, die Zahlen bewiesen nur, daß ein gewisser Zugang vorhanden gewesen sei, aber nicht, daß das Menschenmaterial in der bestmöglichen Weise verteilt worden sei, um eine intensive Ausbildung zu ermöglichen.

Vom Führer gestiftet

Berlin, 3. Mai

Der Führer hat durch Verordnung vom 1. Mai 1939 zur Erinnerung an die Heimkehr des Memellandes eine Erinnerungsmedaille gestiftet.

Die Vorderseite der dunkelbronzefarbenen gestönten Medaille gleicht der der Erinnerungsmedaille an den 13. März 1938 (Oesterreich) und an den 1. Oktober 1938 (Sudetenland). Die Rückseite trägt die Aufschrift „Medaille zur Erinnerung an die Heimkehr des Memellandes 22. März 1939“. Die Medaille wird an einem Bande in den Farben Grün-Weiß-Rot (die Farben des Memellandes) getragen.

Der Führer hat ferner bestimmt, daß die Erinnerungsmedaille an den 1. Oktober 1938 (Sudetenland) auch an diejenigen Personen verliehen werden soll, die anlässlich der Uebernahme des Schutzes über Böhmen und Mähren sich Verdienste erworben haben, insbesondere am Einmarsch usw. beteiligt waren. Sofern diesen Personen bereits die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 verliehen ist, erhalten sie zusätzlich eine Spange, die an dem Band der Medaille getragen wird; die Spange gibt eine reliefartige Darstellung des Bildes der Prager Burg wieder.

Glückwünsche an den Führer

Berlin, 3. Mai

Auch in diesem Jahre hat der Führer aus Anlaß des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes von zahlreichen ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs Glückwünsche für das deutsche Volk übermittelt erhalten. Solche Telegramme gingen ein von den Königen von Ägypten, Afghanistan, Belgien und Bulgarien, den Präsidenten von Kuba und der Dominikanischen Republik, dem König von Griechenland, den Präsidenten von Guatemala und von Finnland, dem Schah von Iran, dem Kaiser von Japan, dem Prinz-Regenten von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, dem König von Rumänien, dem Präsidenten von San Salvador, dem slowakischen Ministerpräsidenten, dem Staatschef Spaniens, dem Präsidenten der türkischen Republik und dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn. Der Führer hat hierfür im Namen des deutschen Volkes telegraphisch gedankt. Andere Länder übermittelten Glückwünsche durch ihre Berliner diplomatischen Vertreter, so Argentinien, Brasilien, Großbritannien, der Heilige Stuhl, Nicaragua und Portugal.

Japans Dank

Tokio, 3. Mai

In einer Konferenz der japanischen Oberpräsidenten nahm Ministerpräsident Hiranuma zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung und erklärte u. a., daß Japan von tiefem Dank gegenüber den Antikominternmächten Deutschland und Italien erfüllt sei, für deren uneingeschränkte Unterstützung Japans seit Beginn des China-Konfliktes. „Ich bin sehr überzeugt“, so führte der Ministerpräsident aus, „daß unsere Beziehungen zu diesen beiden Ländern mehr und mehr gestärkt und vertieft werden müssen.“

Belgien streng neutral

Brüssel, 3. Mai

Der belgische Innenminister Dewez sprach auf der Jahresversammlung des Ausschusses des Leopoldordens im Akademiepalast über die internationale Stellung Belgiens. Er bekräftigte in allen Einzelheiten die von König Leopold festgelegte Unabhängigkeitspolitik und entkräftete damit den von einigen Blättern geführten Feldzug für eine „Neuorientierung“ im Sinne einer Anlehnung an den englisch-französischen Block. Dewez erklärte u. a., es sei ein Übel, von Belgien zu verlangen, gleichzeitig ein „Garantestaat“ und ein „garantierter Staat“ zu sein. Eine solche Verpflichtung könnte nur dazu führen, Belgien notwendigerweise in einen europäischen Konflikt zu verwickeln.

Die Nachbarstaaten hätten das Recht, von Belgien zu verlangen, Frankreich, daß auf dem Wege über Belgien die Maginot-Linie nicht umgangen werden könne; England, daß das belgische Gebiet kein Stützpunkt für die Marine oder die Flugwaffe eines Feindlandes sein dürfe; Deutschland, daß der Zugang zum belgischen Gebiet nicht Raum für die Entfaltung einer Invasionsarmee bilde. Alle Nachbarstaaten würden dann befähigt sein, solange Belgien sich mit allen seinen Kräften gegen jeden Angreifer verteidige.

Sohn gegen Vater

New York, 3. Mai

Wie wenig die amerikanische Öffentlichkeit die Kriegshebe des Präsidenten Roosevelt billigt, geht daraus hervor, daß der eigene Sohn Roosevelts die Politik seines Vaters immer wieder verurteilt. So erklärte Elliot Roosevelt jetzt in einer Rundfunkrede in Fort Worth in Texas, daß alle Amerikaner völlig recht hätten, die forderten, daß Amerika sich unter allen Umständen aus einem Kriege heraushalten müßte. Er sagte weiter, daß die Grundlage eines derartigen Krieges nur die Sabotage sei.

Lieber weniger - aber gut!

ATIKAH 5P

Feindzweidüchsen

Das italienische Herrscherpaar hat in Rom Dienstag die diesjährige Ausstellung der Stipendiaten der Deutschen Akademie in der Villa Massimo feierlich eröffnet.

Das Raucher-Haus in Augsburg wurde in die Obhut der Reichsgruppe Handel übernommen.

Der rumänische Außenminister Gafencu wird seine Rückreise nach Bukarest in Belgrad am 36 Stunden unterbrechen. Jugoslawischerseits rechnet man für Freitag morgen mit seiner Ankunft.

Kurz vor ihrer Rückreise nach Italien hatten der Gouverneur von Rom Fürst Colonna und Fürstin Colonna dem Stabschef der SA, Viktor Lufke einen Besuch ab.

Das Flugzeug, das den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von Catania nach Lybien brachte, ist in den ersten Nachmittagsstunden des Dienstag im Benghasi eingetroffen.



Kleingebäck

Kleingebäck, das wir in gut verschlossenen Blechdosen aufbewahren können, kommt so oft zu statten, und jede Hausfrau sollte dafür sorgen, daß diese Kuchen Dosen immer gut gefüllt sind. **Plätzchen.** 100 Gramm Margarine werden mit 70 Gramm Zucker und etwas abgeriebener Apfelsinenschale schaumig gerührt, dann legt man den steifgeschlagenen Schnee von 2 Eiweiß zu, sowie 100 Gramm Mehl. Von dem Teig legt man auf ein gut mit Fett bestrichenes Blech mit dem Teelöffel in ziemlich weiter Entfernung kleine Häufchen, die man in mittelwarmem Ofen bäckt, bis sie an den Rändern braun werden; in der Mitte müssen sie aber noch weiß sein.

Hafermatrizen. 2 Eiweiß werden zu festem Schnee geschlagen. Dann streut man 100 Gramm Zucker hinein und schlägt wieder. Danach fügt man 50 Gramm geriebene Schokolade hinzu, 20 Gramm Hafersoden, 1 Eßlöffel Semelmehl und 100 Gramm geriebene, geschälte Mandeln. Von dem Teig legt man mit dem Teelöffel Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Blech und bäckt sie, bis sie trocken sind.

Mandelkuchen. 3 ganze Eier werden mit 200 Gramm Zucker gut verrührt, dann gibt man 1/2 Tasse Sahne hinzu und nun wechseltweise allmählich 250 Gramm Margarine und etwa 500 Gramm Mehl, dem man einen Teelöffel Sirup, Hornsalz beigemischt hat. Der Teig wird ausgerollt, mit einem Glas zu runden Kuchen ausgestochen, mit gequirltem Ei bepinselt und mit gehackten Mandeln bestreut. Dann werden die Kuchen in mittelheißem Ofen hellbraun gebacken.

Spritzkuchen. 250 Gramm Margarine werden zu Sahne gerührt, dann gibt man lösseltweise 250 Gramm Zucker hinzu, abwechselnd mit 3 Eigelb. Nun rührt man 50 Gramm geriebene süße Mandeln, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 375 Gramm Mehl in den Teig. Sobald der Teig sich nicht mehr rühren läßt, muß er geknetet werden. Man gibt ihn in eine Kuchenpresse und spritzt auf eine mit Fett bestrichene Platte kleine Streifen, die man auch zu runden Ringeln formen kann. Sie werden in ziemlich heißem Ofen goldbraun gebacken.

Hagemarmelade. 2 Eiweiß werden zu festem Schnee geschlagen. Man rührt es dann mit 500 Gramm Zucker etwa 1/2 Stunde (hat man einen Rührapparat, so genügen etwa 25 Minuten). Nun gibt man 500 Gramm geriebene Mandeln und zuletzt 2 Eßlöffel Hagemarmelade (Hagebuttenmarmelade) in den Teig und rührt ihn ganz leicht damit durch. Mit einem Teelöffel legt man Häufchen auf ein mit Butterpapier belegtes Backblech und bäckt die Matrizen bei mäßiger Hitze. Wenn sie fertig sind, legt man das Papier auf eine nasse Tischplatte, dann lassen die Matrizen sich nach kurzer Zeit ganz leicht ablösen.

Schweinsigel. 2 Eiweiß werden ungeschlagen mit 200 Gramm Zucker, einer abgeriebenen Zitronenschale, dem Saft einer Zitrone, 250 Gramm ungeschälten, geschälten Mandeln zusammengemengt, mit dem Teelöffel in kleinen Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Backblech gesetzt und bei mäßiger Hitze gebacken. Man kann auch das Backblech mit Papier belegen und nach dem Backen das Papier auf eine nasse Tischplatte legen, um dann die Matrizen ganz leicht ablösen zu können.

Hafelnußkuchen. 125 Gramm Hafelnußkerne werden gerieben. Dann vermischt man sie mit 125 Gramm Margarine, 125 Gramm gebleibtem Zucker, 2 Eigelb und 150 Gramm Mehl schnell zu einem glatten Teig, den man etwas kalt stellt. Man formt aus der Masse etwa 10 Zentimeter lange, etwa bleistiftdicke Stangen, die man mit einem gequirlten Ei bepinselt. Das Backblech wird mit Speck abgerieben und die Stangen goldgelb gebacken. Man kann statt der Hafelnußkerne auch Walnußkerne oder abgezogene Matrizen verwenden.

Die Frau und die Feierstunden

Heimkehr soll Freude sein

Eine der schönsten Aufgaben der Frau ist es, die Feierstunden ihres Mannes vorzubereiten und würdig zu gestalten. Es ist ein nur zu natürlicher Hang, daß der Mann nach den anstrengenden Stunden seines Dienstes und seiner oft schweren Arbeit nur nach Ausruhen, Entspannung oder Genuß drängt. Wird dieser Drang zur Gewohnheit, so ist er ein Laster, das eine Gefahr für den einzelnen sowohl als auch für das ganze Volk bedeutet. Wenn nämlich der Mensch den Drang nach oben, nach alledem, was das Leben erhöht und über die physischen Funktionen und Gelüste erhebt, ohne Nahrung läßt, so verliert er an edlen Charakterwerten und kumpft ab.

Das aber rächt sich alsdann an der Frau. Es ist ihr gar nicht recht, wenn der Mann die Ehe langweilig findet, auf Abwege gerät, in die Kneipe läuft und sich angewöhnt, daß lauer verdiente Geld leichtfertig durch die Gurgel zu jagen. Dann ist es meist zu spät. Darum muß man den Frauen beiseiten lagen, daß sie dem heimkommenden Mann manchmal ein kleines Fest bereiten, denn Freude gibt neue Kraft und festigt den inneren Zusammenhalt, was so sehr wichtig ist.

Die Ehefrauen tun gut daran, sich mit wertvollen Büchern zu beschäftigen und so gut sie irgend können, dem Mann den Inhalt und noch mehr den Sinn des Gelesenen zu erzählen. Man vergesse nie, wie sehr die Erzählungen der Großmutter einst die heimisch-trauliche Atmosphäre schufen, wie Erzählerinnen und Zuhörer gleichermaßen sich besenken und beglückt vorstimmten, was ein wunderbares Mittel zur Charaktererleuchtung darstellt, weil es das Gefühl des inneren Friedens in sich birgt.

Auch den gemeinsamen Besuch von Ausstellungen und Museen sollte die Frau dadurch vorbereiten, daß sie erst einmal allein hingibt und sich ein Bild macht, einen Ueberblick zu gewinnen sucht. Geht sie alsdann mit ihrem Mann, der ja meist weniger Zeit hat als sie, ein zweites Mal hin, so vermag sie ihn rasch zu orientieren, und dadurch, daß sie ihm sagt, was ihr den tiefsten Eindruck gemacht hat, was

ihm unbewußt ihren Geschmack. Nun liegt es allerdings auch an ihm, nicht herrisch auf seinem Urteil zu bestehen, sondern einfühlend solche „Geständnisse einer edlen Seele“ als Wegweiser zum Gemüt und Herzen seiner Frau zu erkennen und zu achten. Damit ist für beide Teile viel gewonnen. Das Liebesglück soll ja nicht mit den Glitterwochen sein unruhliches Ende finden, sondern gerade nach ihnen gilt es, die schöne Gemeinsamkeit auf einer höheren Ebene weiter zu bauen und immer von neuem zu finden.

Wie mit Büchern und Ausstellungen, so verhält es sich auch mit den Reisen. Auch hier kann die Frau, je nach ihrem Geldbeutel, die Ausflugsmöglichkeiten, die Kraft durch Freude oder eins der vielen Reisebüros bieten, vorher genau durchstudieren und sich wohl überlegen, was dem Ehepaare in diesem Jahr besonders nützlich und erquicklich sein würde. Da lassen sich an Hand von Reisebüchern und Prospekten allerlei Fahrten ersinnen und ausarbeiten. Zu einer guten Stunde bespricht man gemeinsam die Reiseziele und Wege. Ganz besonderen Reiz hat es, mit dem Wagen durch die schöne Heimat zu streifen und zu rasen, wo es einem gefällt. Aber auch dies sollte man nicht so ganz als Fahrt ins Blaue unternehmen, denn dann fährt man leicht gerade an dem Sehenswerten vorbei, es kommt eine Enttäuschung nach der andern, und die Mißstimmung kriecht sich in die Gemüter. Vorsehen ist auch hier besser als Nachsehen. Etwas anderes ist es, sich nicht klavisch an den einmal gewählten Reiselweg zu halten, wenn man von einer anmutigen Gegend gemeinsam froh überrascht ist und zu bleiben erwägt. Dann kommt wieder der Sinn der Feierstunden als oberster Wegweiser zu seinem Recht, denn diese Tage sollen ja durch Harmonie bereichern. Nichts aber Klingt länger wohliger in uns nach als harmonisch gemeinsam durchlebte Stunden, die den kostbaren inneren Frieden schenken.

Wie viel ist in die Hand der Frauen gelegt!
W. L.

Schnittmuster und Goldener Schnitt

Das Geheimnis der Schönheit

Jede Frau kennt Schnittmuster, aber die wenigsten wissen etwas vom „Goldenen Schnitt“. Das Wort golden soll anzeigen, daß hier eine Teilung, ein Einschnitt vorliegt, der das Höchste darstellt, was sich für unser Denken und Fühlen bei der Einteilung einer Linie oder eines Körpers ergeben kann. Etwas, was uns als das Höchste erscheint, muß also auch das für uns Schönste sein. Und dem ist so. Der Philosoph Fechner legte einer Anzahl von Menschen verschieden zugeschnittene Rechtecke vor, und es

ergab sich, daß die meisten Menschen diejenigen Rechtecke als die angenehmsten wirkenden empfanden, deren Seiten im Verhältnis des Goldenen Schnitts zu einander standen. Unter dem „Goldenen Schnitt“ versteht man die Teilung einer Strecke in zwei Abschnitte, wobei sich der kleinere Abschnitt zum größeren verhält wie dieser zur ganzen Strecke.

Wenn etwas sich als das Schönste und das Angenehmste erweist, so geht das Frauen und die Frauenmode natürlich sehr viel an. Kleiderstücke können gewiß allerlei Maße und Verhältnislängen der einzelnen Teile zum Ganzen und unter sich haben. Wenn aber die Frau erfährt, daß auch sie, nämlich die Schönheit ihres Körpers, in dem Verhältnis des Goldenen Schnitts aufgebaut ist, so wird sie wach und merkt auf. Eine kluge Frau, die weiß, was sie will und was ihr steht, wird immer bemüht sein, sich nicht gegen die Natur zu versündigen. Denn das ist ja gerade der Vorzug der Frauen vor den Männern, daß sie der Natur unmittelbar nahe stehen und nicht erst, um zu ihr zu gelangen, die Felsbrüche des Verstandes brauchen wie die Herren der Schöpfung. Der weibliche Körper zeigt nahezu das Maß



Kleine Rundschau

Die saubersten Frauen der Welt

Die Sauberkeit der holländischen Frauen ist sprichwörtlich und wird kaum von der Frau irgend eines andern Volkes übertroffen. Man hält die holländischen Hausfrauen für die saubersten der Welt und behauptet, daß in ihren Stuben der Fußboden so sauber sei, daß man davon essen könne. Auch die Straßen sehen wie geleckt aus, und in manchen Städten kann man sehen, daß die Frauen, die die Straße vor ihrem Hause reinzuhalten haben, dazu einen Staubsauger benutzen.

Welche von beiden?

Manche berühmten Beispiele (wir erwähnen hier nur Schiller) beweisen, daß es einem jungen Manne oft schwer fällt, zwischen Schwestern seine Wahl zu treffen, und ob er immer die richtige Wahl trifft, ist eine andere Frage. Besonders schwierig liegt der Fall bei Zwillingen. Ein Zwillingsschwesterpaar, 22 Jahre alt, klagt in beweglichen Worten sein Leid. Im Hause verkehrt neuerdings der Sohn einer bestreuten Familie, ein reizender junger Mann, hübsch, fröhlich, klug und wohlhabend. Er gefällt den Zwillingen besser als alle anderen Bekannten, aber keine von ihnen weiß, für welche er sich nun eigentlich interessiert. Sie haben ihn beide gern und würden nicht abgeneigt sein, ihn zu heiraten, wenn er sich erklären sollte. Trifft er aber die eine der Schwestern allein, so fragt er sogleich nach der andern, aber wenn die andere da ist, merkt er den Unterschied nicht einmal. Die Eltern der Zwillinge haben den angenehmen jungen Mann oft ein, er schlägt diese Einladungen niemals aus, er seinerseits läßt die jungen

Mädchen ins Kino und ins Theater ein, aber immer beide. Er fragt eines Tages die eine, ob sie ihn heiraten wolle und brachte am andern Tage der andern den Verlobungsring. Diese wies den Ring zurück mit dem Hinweis, daß er sich ja mit ihrer Schwester verlobt habe, und als er dann die Richtige erwählte, war diese so ärgerlich, daß sie den Ring nicht annehmen wollte, was ihr dann hinterher leid tat. Sie stellt aber die berechtigte Frage: Wenn er uns schon jetzt nicht unterscheiden kann, wie wird es dann erst nach der Heirat werden? Dabei behaupten die Zwillinge, daß all ihre andern Bekannten sie sehr gut unterscheiden können.

Ehe-Automaten

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, denkt ein Junges Mädchen oder eine Jungfrau in Japan, wenn sie in einen der vielfach aufgestellten Ehevermittlungs-Automaten ihren Obulus einwerfen und nun eine Liste erhalten, auf der verschiedene Mädchen oder Männer zusammengestellt sind unter Beschreibung ihres Aussehens und ihrer Vermögensverhältnisse, aber ohne Namensnennung. Wenn den Heiratslustigen der eine oder die andere besonders begehrenswert erscheint, setzt man sich mit einem Beamten der Eheanbahnungsgesellschaft in Verbindung, die diese Automaten aufstellt, und läßt sich mit der betreffenden Persönlichkeit zusammensprechen. So eigenartig dieses Verfahren auf den ersten Blick erscheint, müssen wir doch zugeben, daß es im Grunde wenig von den Heiratsangelegenheiten unserer Zeitungen verschieden ist.

Langlebige Frauen

Frauen haben anerkanntermaßen eine längere Lebensdauer als der Mann, sie müssen also wohl, obwohl man sie als das jarte Geschlecht bezeichnet, zäher sein. Vielleicht kommt die größere Langlebigkeit aber auch daher, daß die Frau im allgemeinen ein gesünderes und regelmäßigeres Leben führt als der Mann, zum Beispiel raucht oder trinkt sie nicht, von einigen Ausnahmen abgesehen. Von den 100 Jahre alten lebenden Menschen über 100 Jahre sind etwa 60 Prozent Frauen. Fast all diese Frauen haben ihr Leben lang eifrig und tüchtig gearbeitet, die Mehrzahl von ihnen war verheiratet und hat mehrere Kinder. Allerdings ist hinzu zu fügen, daß die meisten von diesen Veteraninnen auf dem Lande oder wenigstens in kleinen Städten leben, ein Beweis dafür, wieviel gesünder und weniger anstrengend das Landleben ist.

Die Schreibmaschine als Charakterprüfer

Man sagt, daß man den Charakter einer Maschinenschreiberin an ihren Schriftstücken erkennen könne. Pariser Forscher haben sich mit dieser Charakterkunde beschäftigt und sie schon zu einer Art Wissenschaft ausgebaut. Wenn man dem Schriftstück ansieht, daß alle Typen mit gleichmäßig kräftigem Anschlag angeschlagen sind, ist die Schreiberin in vielen Dingen gut zu gebrauchen, aber in keinem Spezialisten. Wenn jemand die Typen so stark anschlägt, daß sie das Papier zerfetzen, so besitzt er keine Konzentrationsfähigkeit und ist leicht abzulenken. Ein durchschnittlich breiter Rand deutet auf Ordnungssinn, ein sehr schmaler Rand auf freigelegte, künstlerische Natur. Wenn ein Mädchen manche Typen sanft, andere aber kräftig anschlägt, ist sie empfindsam und besitzt Persönlichkeit — sagen die französischen Forscher.

Kopfschmerzen nach Kakaogenuß

Die meisten Menschen wissen zum Beispiel vom Kaffee nur, daß er ihnen des Morgens und auch nachmittags ganz ausgezeichnet schmeckt; aber es gibt einige, die vertragen ihn nicht und bekommen Magenbeschwerden oder ein unruhiges Herz oder ähnliche unangenehme Erscheinungen danach. — Die meisten Menschen leben auch in glücklicher Harmonie mit ihrer Zigarette; aber es gibt einige, für die sie verboten ist, weil der Nikotingehalt des Tabaks ihrer Gesundheit durchaus abträglich ist. — Die meisten Menschen dürfen auch zum Beispiel eine Zimmerlinde, die sie zum Geburtstag geschenkt bekommen haben, an einem bevorzugten Platz in ihrem Zimmer aufstellen und sich an dem schönen frischen Grün der Blätter freuen; aber es gibt einige, die die geschenkte Zimmerlinde so schnell wie möglich wieder aus ihrem Zimmer entfernen müssen, weil sie gegen die feinen Härchen der Blätter überempfindlich sind und Nesselfieber oder Asthmaanfalle bekommen würden, wenn sie in nähere Berührung mit diesen so netten Blättern kämen. — So geht es immer; die meisten Menschen vertragen im allgemeinen alles, aber es gibt immer einige, die irgend etwas nicht dürfen, weil sie gegen irgendeinen Stoff besonders empfindlich sind und auf ihn mit Störungen ihrer Gesundheit reagieren. Wenn man diese Tatsache voraussetzt, so wäre es eigentlich merkwürdig, wenn es nicht auch Menschen gäbe, die zum Beispiel unseren guten Kakaos nicht vertragen würden. — Und solche Menschen gibt es auch. Nach Kakaogenuß oder nach dem Genuß von Schokolade — vor allem von bitterer Schokolade, deren Kakaogehalt besonders hoch ist — können bei Menschen, die besonders „kakaempfindlich“ sind, recht häßliche Kopfschmerzen oder ein unangenehmes Druckgefühl im Kopf auftreten. In einer ärztlichen Zeitschrift wurde vor einiger Zeit auf diesen Zusammenhang hingewiesen, und es wurde dabei ausgeführt, daß die Störungen des Wohlbefindens nach dem Genuß von Kakaos wohl auf den an sich sehr geringen Theobromin-Gehalt des Kakaos zurückzuführen sind, wobei bemerkt sei, daß dieses Theobromin ein Stoff ist, der auch im Kaffee vorkommt und der auch als Arzneimittel häufig Anwendung findet. Der Gehalt des Kakaos an Theobromin ist, wie gesagt, sehr gering, aber er genügt eben, um bei Menschen, die dagegen besonders empfindlich sind, recht unangenehme Kopfschmerzen auszulösen. — Bringt diese Feststellung unseren guten Frühstückskakaos in Mißkredit? — Keineswegs. Er soll ruhig seinen bevorzugten Platz in der Reihe unserer üblichen Getränke — auch in der Kinderstube — behalten. Wer aber erkens gern Kakaos trinkt und zweitens an Kopfschmerzen leidet, von denen er durchaus nicht weiß, wodurch sie bedingt sein könnten, mag aus dieser Feststellung die Anregung entnehmen, einmal den Kakaos ein paar Tage lang aus seinem Speisezetteln zu streichen; — vielleicht gehört er zu jenen wenigen Menschen, die gegen Theobromin besonders empfindlich sind. Er wird dann nach den paar Tagen das Glück haben, nicht mehr von Kopfschmerzen gequält zu sein, — und er wird das Recht haben, auf seinen Kakaos in Zukunft verzichten zu müssen, wenn er weiter frei von Beschwerden bleiben will.

des Goldenen Schnittes, wobei aber noch ein kleiner undefinierbarer Rest bleibt, und jede Frau weiß, daß gerade so ein letztes Unenträtselbares einer ihrer größten Reize ist.

Die griechische Philosophenschule der Pythagoräer hat um 600 vor der Zeitrechnung diese geheimen Gesetze mathematisch und musikalisch gefunden und gelöst, die späteren griechischen Bildhauer haben sie zu ästhetischen Schönheitsformeln erhoben und die Meisterwerke ihrer Hand, die Statuen der Göttinnen und der Götter, nach diesen Abmessungen geschaffen. Diese edlen Marmorfiguren sind noch heute unter aller selbstverständlichen Entzücken, weil sie nach den Maßen des Goldenen Schnittes geschaffen wurden. Und welche Frau möchte leichtfertig auf die Erkenntnisse der Jahrhunderte verzichten, wenn sie erfahren hat, daß in ihnen das Geheimnis der sicher wirkenden Schönheit verborgen liegt?!

Alles, was unser Auge entzückt, gehört nämlich diesem Schönheitsgesetz, daß wir in den Schneekristallen ebenso wiederfinden wie bei dem Blattansatz am Stengel, bei den edelsten Rassen der Pferde ebenso wie bei dem schönen Tiger, bei den gefälligsten Bauten des Mittelalters und den Proportionen des anmutigen Menschenantlitzes.

Warum also, wenn die Natur in den Längen der Teile, in den Gliederungen durch die Gelenke, uns die Schönheit des Goldenen Schnittes offenbart, warum tragen die Moden törichte Verhältnislängen im diese uns von der Natur gegebenen, also „non soluti verändlichen“, Abmessungen solche, widrige Dissonanzen? Um ein großes Beispiel zu nennen: die Knickerbocker; sie teilen den Unterfessel dort, wo die Natur nicht das geringste Gelenk angelegt hat, wo sie also jede Caür, jedes Einschnittmaden, häßlich findet und verwirrt. An diesem groben Beispiel können die Frauen sehen, wie sie sich mit ihrer Kleidung und deren Teilmaßen verhalten sollen, um von selbst schön zu wirken. Das aber will doch jede Frau. Und mit Recht!
E. S.

F. d. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

31. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Sie sahen sich gegenüber. In den Augen der Mutter schimmerte es feucht. „Ich konnte nicht eher kommen, Mutter!“ Sie nickte stumm. „Solange Krieg ist, gehört meine Zeit nicht mir...“ Er legte seine Hand auf die ihre. „Dies war nicht der erste Urlaub, aber vielleicht war es der letzte?“ Vielleicht, dachte die Mutter. Wahrscheinlich, dachte der Sohn. Im vorigen Jahr noch hatte er mit einem Ueberleben dieses Krieges gerechnet, hatte es sich zum mindesten vorstellen können. Heute, am 2. Mai 1917, glaubte er nicht mehr daran. Wenn Männer wie Heinrich Mathy und Werner Peterson, wie Max Dietrich und Robert Koch fallen mußten, mit ihrem überdurchschnittlichen Können, mit ihrer von niemanden sonst erreichten Erfahrung und der überlegenen Ruhe, dann war kaum noch Aussicht, davonzukommen, wollte man nicht die Angriffsfahrten aufgeben... Seine Kiefer mahnten. Denn Aufgaben kam selbstverständlich gar nicht in Frage. Ein Offizier, ein Soldat, darf nicht danach streben, lebend aus dem Krieg zurückzufahren. Er soll sich nicht opfern ohne Grund. Und wer könnte das, der so eine Mutter daheim weiß? Ihm darf nur der Wille maßgebend sein, den Feind zu schädigen. Nichts sonst! Und Peter Strasser war Soldat. So hatte er diesen zweitägigen Urlaub sich selbst bewilligt... Nein — er sagte nichts von alledem. Die Mutter sah den Sohn an. Er war stets ein guter Junge gewesen. Energetisch, immer treibende Kraft. Dafür hatte er besonderes Verständnis, denn dies war ja auch ihre Art: Lebendig sein! Nicht warten bis andere handeln! Wirken! Und Peter war ihr nachgeschlagen, ganz und gar. Der Vater hätte das noch erleben sollen, der nun schon 16 Jahre tot war. Sie blickte zu dem Bild des Mannes hinüber mit dem großen Bart, den sie so schön gefunden hatte, und den freundlichen Augen hinter schmalen Brillengläsern. Leise sprach ihr der Sohn über die Hand. Stets hatten sie sich ohne viel Worte verstanden. Je älter er wurde, um so mehr. Wenn auch seine Briefe immer kürzer geworden waren. Alle hatte sie sorgsam aufbewahrt. Da fehlte nicht einer. Als Seefahrer damals hatte er jeden dritten Tag geschrieben, hatte Eltern und Geschwister aus jungem begeisterten Herzen an allem teilnehmen lassen, was er er-

lebte. Dann waren die Briefe etwas kürzer geworden. Der Dienst hatte wohl mächtig nach ihm gegriffen. Und in diesen Kriegsjahren waren keine Briefe ganz kurz geworden. Die richtigen Kriegsbriefe. Raum etwas enthielten sie noch vom eigenen Erleben und schon allein die Unterschrift, zeigte, wie der Junge sich gewandelt hatte. — Gewandelt? Sie blickte ihn an. Nein — gewandelt nicht. Durchgeformt. Das Gesicht war fester geworden, die graublauen Augen noch ruhiger, noch sicherer. Und die Unterschrift war spitzer geworden, entschiedener, aber der letzte Strich des „r“ wehte auch heute noch wie eine Flagge, froh aufrecht und stolz. „Der alte Graf Zeppelin ist nun auch gestorben“, sagte Peter Strasser in die Stille hinein. Sie nickte. „Es ging mir so nahe, als habe ich einen Vater verloren. Er war so gerade und blieb Kämpfer bis zu allerletzte Kämpfer, für den es trotz aller Rückschläge doch nur Siege gab. So waren auch seine letzten Worte: „Ich habe das volle Vertrauen...“ Dann ist er eingeschlafen, friedlich und still.“ Peter Strasser blickte in die Dämmerung der Stube. „Ich hätte ihm lieber den Tod gewünscht, wie ihn sein tapferes Herz sich gewünscht hatte.“ Die Stimme sprach wie zu sich selbst. Und nun fügte er hinzu: „Im Sperrfeuer über England!“ Einen Augenblick war Stille in der Stube. Die Mutter preßte nur die Hand ihres Jungen, als wollte — als könnte sie ihn halten. Da sagte er schnell, wohl um die letzten Worte zu überdecken: „Er war ja schließlich 79 Jahre alt.“ „Ja, ja — und ich bin ja nun auch langsam 74...“ Sie lächelte ihrem Jungen zu. Sie war eine tapfere, deutsche Mutter. Und jetzt sagte sie deshalb leibhaftig: „Damals unsere Fahrt mit eurem Luftschiff „Hansa“ war wundervoll. Auch Luise schwärmt immer noch davon.“ Peter Strasser strich der Mutter wieder die Hand. Das tat ihr wohl, denn natürlich waren ihre Nächte voll Bangen, wie die Nächte jeder deutschen Mutter, deren Sohn im Feuer stand. Und nun war sie voll Glück, ihren Jungen neben sich zu wissen, aber sie fühlte doch das unaufhaltbare Vertinnen dieser kurzen Stunden, fühlte auch, daß dies ein Abschied war — ein richtiger Abschied —, ob nun davon gesprochen wurde oder nicht. In Peter Strasser schwang das gleiche Wissen. Er sprach nichts von alledem. Er war nur ganz besonders ärtlich und besorgt um seine Mutter —, und dann bedankte er sich bei seinen Geschwister allen, daß sie von Halle

hergereist, daß sie so spät in der Nacht mit ihm zusammen geblieben waren. — Nein, er sprach nicht viel von dem, worum es ging. Nur zu seiner ältesten Schwester sagte er leise und wie nebenbei: „In nächster Zeit werden schwierige Sachen ausprobiert, Luise —, und du mußt jetzt schon wissen, daß mir dann etwas Menschliches austreten kann.“ Er war so ruhig wie immer. „Dann halte die Ohren steif!“ — Es war ein kurzer Abschied. Peter Strasser war nicht der Mann für lauges Abschiednehmen. Der Kraftwagen ratterte in die Nacht. Aber am frühen Morgen stand sein Luftschiff noch einmal über dem Haus. Peter Strasser beugte sich stumm aus der Führer-Gondel. Er sah sie unten winkeln. Mutter und Geschwister. Es war wirklich schon ein richtiger Abschied... Jetzt blieb das Haus zurück. Andere Dächer schoben sich vorbei. Das Luftschiff fuhr eine Schleife und entfernte sich langsam, Kurs Nord. Unter seinem Heck flatterte die Kriegsflagge im, frischen Frühlingswind. L 44 fuhr über See nach England. Die Rudergänger standen breitbeinig vor ihren Handrädern, den Blick voraus, wo die Sonne jetzt blutrot in das grüne Wasser sank. Mit einemmal waren die Farben ungelappt kräftig. Eine feurige Strake lief zur Sonne hin. Der K. d. L. ging die paar Schritte nach Backbord in die Führer-Gondel, die, eine kleine Welt für sich, an Drahtseilen und Streben unter dem mächtigen, schwarzen Leib des neuen Riesenluftschiffes hing. Auch die langgezogene Wolkenbank war jetzt grün unter blauem Himmel. L 42, immer noch voraus, glänzte golden. Der K. d. L. blickte stumm hinüber. Selbst Kapitänleutnant Stabbert, der immer Tätige, mußte hinschauen, und der bewegliche Rothe, Wachoffizier auf L 44.

50. 77-310



Prüfen Sie ob Sie Zahnstein haben!

Zahnstein, der meist hinter den Zähnen sitzt, ist häßlich und oft schädlich. Solidox, diese vorzügliche Zahnpasta, enthält Sulforsäure-Oleat. Dadurch bekämpft sie den Zahnstein, verhindert seine Neubildung. Die Zähne bleiben fest, weiß und gesund.

ZAHNPASTA

SOLIDOX

Tube 40 Pf.
Große Tube 60 Pf.

Das Leuchten war wie eine StraÙe fließenden Blutes. Man hatte das oft gesehen von Deck des stampfenden „Panther“ herab, — aber jetzt war das irgendwas anders, denn diese blutrote StraÙe führte geradewegs nach England. — Stabbert steckte mit der ihm eigenen kurzen Bewegung die Hand von oben in die schräg eingeschnittenen Taschen seines kurzen Mantels. Er stand, wie immer, sehr gerade, den Rücken hoch, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt. Der Rudergänger in der Bugpitze drehte sein Rad, die Arme etwas gespreizt. Der tiefrote Ball verank. Einen Augenblick schien sich die See an dieser Stelle nach oben zu wölben. Sie leuchtete weiß, wie flammender Stahl, und war im nächsten Augenblick doch stumpf und matt und kalt und tot. Der Himmel war noch ein paar Herabschläge lang vom karten Grün. Dann wurde auch der Glanz des vorausfahrenden L 42 matt, — wurde grau, und ein paar Augenblicke später war aus dem goldenen Riesenflügel ein schwarzer, drohender Vogel geworden, der bombenschwanger einer Nacht des Grauens sich entgegensah. — Die Motoren dröhnten. Die Propeller peitschten das Schiff durch die rauschende Luft. Der K. d. L. kräftete, Keiner sprach. Die Nordsee war nun grau und ohne Ende, ohne Leben. Stabbert beugte sich mit einem Nuck über die Karten. Auch der K. d. L. wendete sich ab. In Steuerbord stand ein kleiner, schwarzer Strich. Strasser nahm das Glas. Ährtorn noch mehr nach Norden ein zweiter, hoch über See. Er nickte zufrieden: Haben auch Kurs England! Wie er das Glas absetzte, wurden die Schatten undeutlich, zerfloßen in grünbläulichen Dämmerlicht. „Auf 5000 Meter gehen!“ sagte Kapitänleutnant Stabbert laut. Der K. d. L. mehrte sich innerlich gegen die Härte dieser Stimme. Aber es war doch gut so! Man kann nicht genau was sein! Der Rudergänger drehte ein wenig das Rad. „Auf 5000 Meter gehen“, wiederholte er bedächtig. Der K. d. L. nickte. Hier dicht vor der englischen Küste war mit überraschender Beschleunigung durch feindliche Schiffe oder Flieger zu rechnen. Der Kommandant klopfte am Barographen. Es war kalt in der zügigen Gondel. Wie ein ungeheurer, dunkler Schatten fürchte der Luftschiffkörper durch die anbrechende Nacht. Schwarz lag jetzt die See. Manchmal leuchtete noch eine Schaumkrone. Die Sterne funkelten unwillkürlich nah und klar in der großen Höhe. „Starke K.L.-Störungen durch englische Stationen!“ meldete Oberleutnant zur See Rothe. Er klappte die Kitzschuhe aneinander. „Windmessungen nicht zu entziffern!“ Der Kommandant winkte verächtlich ab. „Die Messung von Brügge reicht ja doch nur bis Sechshundert!“ (Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Fischer/Gröbenzell b. München

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Schimmel überlegte einen Augenblick. Dann sagte er entschieden: „Ich geh mit. Ich will ihnen alles sagen. Ich hab' von dem Kelen so genug wie ihr. Aber ich hab' doch zu ihm halten wollen, solange es geht.“ „Dann komm!“ sagte der Geiger, und beide verließen die Küche. Sie eilten über den Hauptplatz des Dorfes, wo noch reges Leben herrschte, Marktstände gezimmert und Fuhrwerke abgeladen wurden, zum Gendarmereposten, der im Gemeindegarten untergebracht war. Der Posten war des Marktes wegen veräußert worden, denn außer dem Postenführer, der vor seinem kleinen Schreibtisch lag, lagen noch drei Gendarmen schlafend auf den Britischen. „Herr Inspektor“, sagte der Geiger aufgeregt, schiden's gleich jemand in die Villa, die da an der StraÙen liegt, außerhalb des Ortes. Die Besitzerin ist bedroht!“ „Die Besitzerin?“ fragte der Gendarm erstaunt. „Die Frau Hennig? Von wem?“ „Wir wissen nicht, wie sie heißt. Aber unser Abfahmler, ein gewisser Kelen, ist hinausgegangen zu ihr. Vor einer Viertelstunde. Angeblich hat er Geld von ihr zu fordern. Aber ich fürcht'...“ „Was fürchten Sie?“ „Daß er sie erpressen will, oder was ähnliches. Er war uns die ganzen drei Tage schon verdächtig, daß er...“ „Das werdet ihr mir später erzählen. Ihr bleibt vorläufig da... Hallo, Wiesinger!“ „Ja“, rief einer der Gendarmen aufspringend. Auch die anderen erhoben sich jetzt von den Britischen. „Wir fahren, Wiesinger. Bring das Motorrad vors Haus!“ Der Gendarm eilte durch die Hintertür aus dem Zimmer, im Laufen den Leibriemen umschlingend. „Und du, Hartlieb“, befahl der Postenführer, „vernimmst inzwischen die beiden hier und schreibst ein Protokoll. Sie bleiben hier, bis ich zurück bin. Es handelt sich um die Dame, die uns schon vor ein paar Tagen mitgeteilt hat, daß sie sich von einem früheren Bekannten bedroht fühlt. Soll ein rabiater Kerl sein, darum haben wir keine Zeit zu verlieren.“

Er verließ die Wachtstube, während draußen schon das Motorrad knatterte. Die Nacht war sonderlich warm. Agnes und Martin saßen im Speisezimmer, die Balkontür stand offen, und über den Strom flang wieder das vielhundertstimmige Quaken der Kröche aus den Auwäldern herüber. Die beiden hatten mit dem Anwalt telefoniert und den ganzen Nachmittag mit Zukunftsplänen verbracht. In diesen paar Stunden war Agnes förmlich aufgeliht, ihr Gesicht strahlte so viel Zuversicht und Liebe aus, ihr Wesen war so von ärtlicher Heiterkeit erfüllt, daß Martin nicht den Blick von ihr wenden konnte. Bis sie plötzlich ein Geräusch auf dem Balkon vernahm. Martin sprang sich auf, aber ehe er die Balkontür erreichte, stand ein Mann in ihrem Rahmen. Ein großes, verzerres, zughausbleiches Gesicht, eine gedrungene Gestalt mit hängenden Armen, hell beleuchtet vor dem Biered schwarzer Nacht hinter ihm. Aber die vergangenen sechs Stunden hatten Agnes gewandelt. Dieser Anblick, dieses Phantom der Vergangenheit, das sie früher mit einem gräßlichen Schreden betäubt hätte, hatte seine Wirkung verloren. Sie blieb ruhig sitzen und sah dem Mann entgegen. „Sie hätten ruhig durch die Tür kommen können, Kelen“, sagte sie. Der Mann schweig und sah sie an. Dann begannen seine Augen unruhig zu flackern, seine Blide schweiften im Zimmer umher, glitten über Martin, haleten am Boden. Er war grenzenlos verwirrt. Hunderte Male hatte er sich diese Begegnung ausgemalt, hatte seine Wut daran beraucht und seine Rachträume damit erfüllt: eine entsetzte, verkörperte Frau, die winkelnd um Gnade flehte, die Reichtümer, bot, um ihr Leben zu retten. Diese Szene war ihm schon so vertraut gewesen, er hatte schon so sehr mit ihrem Ablauf gerechnet, daß er nun unsicher wurde und nicht wußte, womit er eigentlich beginnen sollte. „Was wollen Sie also, Kelen?“ fragte Agnes kalt. Diese klare, kühle Stimme, so weit entfernt von dem Angstgeschrei seiner Träume, erweckte seine Wut. Seine Hände begannen zu zittern,

rote Flecken erschienen auf seinen Wangen. Aber er bezähmte sich noch, er trat zwei Schritte vor und setzte sich in einen Stuhl, schlug die Beine übereinander. Martin stand stumm dabei, zwischen ihm und ihr, bereit, beim ersten Zeichen von Gewalt vorzuspringen. „Schiden Sie den Herrn da hinaus“, sagte Kelen mit vor Erregung rauher Stimme in seinem harten Deutsch. „Er braucht nicht zu wissen, was wir miteinander zu reden haben.“ „Er weiß schon alles. Er bleibt da.“ „So, weiß er alles? Na schön. Er kann dableiben. Hüßlich haben Sie es da in dieser Villa. In meiner Villa, könnte man sagen. In der Strafanstalt war es nicht so gemütlich. Ja, aus mir ist ein abgestrafter Verbrecher geworden, und aus der kleinen Hilskraft eine große Dame. Mit meinem Geld.“ „Wieso mit Ihrem Geld?“ fragte Agnes. „Sie wissen wirklich nicht, daß das Gold gar nicht im Auto war?“ Verdutzt starrte Kelen sie an. „Wo denn?“ fragte er endlich. „Es wurde dem Hondebataillon übergeben, das am gleichen Tage abmarschierte. Die Kasse, die Sie damals aus dem Werkzeugauch rissen, war leer.“ „Und das alles?“ fragte Kelen mit einer freiesenden Handbewegung. „Die Villa, das Auto, Ihr Reichtum?“ „Habe ich von meinem verstorbenen Mann geerbt. Vom Gutsbesitzer Hennig. Das weiß in dieser Gegend jedes kleine Kind. Sie haben jahrelang einem Phantom nachgelaugt!“ Wieder starrte Kelen sie lange an. Er schien das Gehörte nicht fassen zu können. Sollte wirklich kein ganzes Leben während dieser Jahre umsonst gewesen sein, umsonst die Kerkerstrafe, die Nachforschungen, die Rachepläne, all das, was ihn bisher aufrechtgehalten hatte! Hatte er wirklich, wie sie sagte, einem wesenlosen Traum nachgelaugt und alles geopfert? Nein, das war unmöglich! Nein, das war nichts als eine geschickte Lüge, die sich die beiden da eronnen hatten! Sie wollten sich weikwaschen, sie wollten seiner Rache den Grund nehmen, aber so dumm war er nicht, daß er auf diesen Leim trat. „Lüge“, sagte er leuchtend. „Alles Lüge! Ich will mein Geld, meinen Anteil!“ „Es gibt kein Geld und keinen Anteil“, sagte Agnes. „Wenn Sie mir nicht glauben, kann ich Ihnen nicht helfen. Erkundigen Sie sich. Und jetzt verlassen Sie gefälligst mein Haus!“ Kelen starrte sie sprachlos an. Dann begriff er, daß sie in vollem Ernst sprach, und

die ungeheure Enttäuschung, der jähe Zusammenbruch seiner Hoffnungen peitschten seine Wut hochauf, die in einem röchelnden Schrei zerbarst. „Luder!“ brüllte er. „Kannst nicht bezahlen, so sollst kriepieren, Luder!“ Martin sprang vor, eine Klinge blühte ihm entgegen. Er sah die verzerrte Fratze vor sich, gestielte Zähne unter hochgezogenen Lippen, straffe Aderstränge an einem Hals, dann kratzte seine Faust an die Kinnlade, und Kelen glitt langsam, fast als ob er an einer unsichtbaren Wand niedergelassen würde, zu Boden. Dann lag Agnes schwer in seinem Arm, ihr Atem ging keuchend, nun war ihre Selbstbeherrschung doch zusammengebrochen. Er führte sie langsam zum Ottomane und als er sie dort niedergelassen ließ, hörten sie das Knattern eines Motorrades. Er warf einen Blick durch die Tür, sah unten einen Lichtschein, blinkende Knöpfe. „Gendarmen!“ sagte er. Dieses Wort schien Kelen zu erwecken. Er raffte sich auf, machte einen taumelnden Schritt zur Balkontür. Dann war er plötzlich draußen und schwang sich über die Brüstung. Martin lief auf den Balkon. Der Scheinwerfer des heranziehenden Motorrades übergoß Weg und Vorplatz mit Licht. „Halt!“ schrie eine Stimme. „Stehenbleiben!“ Eine Gestalt glitt durch die Lichtkegel, verschwand im Dunkel. Die Gendarmen sprangen vom Rad. Dann blickte vom Walbrand her ein Schuß auf, eine Kugel surrte vorüber. „Halt!“ rief der Gendarm wieder. „Oder wir schießen!“ Wieder kratzte ein Schuß. Zweige prasselten auseinander, der Schein einer Taschenlampe huschte dort zwischen den Bäumen durchs Gesträuch, dann knatterten einige Schüsse nacheinander. Jetzt trat Agnes auf den Balkon. Martin wollte sie sankt wieder ins Zimmer drängen, aber sie schlang ihren Arm um seine Schulter. „Laß mich hier“, sagte sie. „Es ist doch schon alles vorbei.“ Es war vorbei. Die beiden Gendarmen traten, einen reingelassen Körper tragend, in den Lichtkegel des Scheinwerfers. „Ist er tot?“ fragte Martin. „Ja“, erwiderte der Postenführer. Dann trugen sie ihre Last in die Halle. Und als der Postenführer das Zimmer betrat, standen die beiden noch auf dem Balkon, eng umschlungen. Sie sahen sich an, und in ihrem Augen leuchtete das stille Glück ihrer Zukunft.

Löns als Tierforscher

Der Dichter als bahnbrechender Wissenschaftler

Zu der Zeit, als die Erforschung der Kleintierfauna in Deutschland noch etwas tiefmütterlich behandelt wurde, hat sich schon der Träger eines berühmten Namens damit befaßt — der Dichter Hermann Löns, erzählt uns Professor Pohle, der Leiter der Säugetierabteilung des Zoologischen Museums der Universität Berlin. „Und die Ergebnisse seiner fleißigen, wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmenden Arbeiten befinden sich zum Teil hier bei uns in liebevoller Obhut.“ — „Haben Sie Belinee zur Hand, können Sie uns irgend etwas zeigen?“ baten wir Professor Pohle. Der Gelehrte brachte ein paar Mappen. Eine enthielt zehn Aufsätze und wissenschaftliche Abhandlungen des damaligen Redakteurs über „Hamster und Eichhörnchen, Igel und Wildkaninchen“, über die „Wirbeltiere in der Lüneburger Heide“ und „Beiträge zur Landesfauna in der Provinz Hannover“.

Eine andere Mappe enthält Briefe von Hermann Löns an das Zoologische Museum in Berlin, die an den Vorgänger Pohles, den damaligen Leiter der Säugetierabteilung, Professor Matschie, gerichtet sind. Interessiert betrachten wir diese Briefe des berühmten Heidedichters, die aus den Jahren 1907 bis 1909 stammen und längst vergilbt sind. Einer ist vier Seiten lang — und was hat der Dichter nicht alles dem Zoologen und Museumsdirektor zu sagen! Ueber die große Hufeisenmaße, eine Fledermaus, die er in der Kirche von Hannover gefangen hat, obgleich er dort ihr Vorkommen bezweifelt, und über die Verbreitung des Steinmarders in der hannoverschen Provinz. Er korrespondiert darüber, daß es zwei Arten des Marders gibt, und macht Ausführungen über die „dilatiale Form des Marders“. Er beteuert, daß ihn schon von seiner Kindheit an die Lebensweise des Herzog-Sumpftotter gefesselt habe und stellt „mächtiges Material“ über — schwarzes Rehwild zur Verfügung.

Einer der Briefe bildet das Begleit Schreiben zu einer Sendung von 42 Kleintieren an das Museum. Es sind Fledermäuse, Spitzmäuse und andere Mäuse, die Löns zum Teil selbst gefangen, zum Teil gesammelt hat. Eine fein säuberlich und genau angelegte Tabelle ist beigegeben und läßt aufs deutlichste erkennen, wie ernst der Dichter seine Forschungsarbeit nahm. „Liegt ihnen an

mehr Material“, schreibt er, „so bitte ich um Verandgefäße. Ich treue mich, daß Ihnen meine Arbeit gefällt.“ Bei dieser Arbeit handelt es sich um die „Beiträge zur Landesfauna der Provinz Hannover“, die — so vermutet Professor Pohle — wohl den Anlaß zu Löns' Mitarbeit am Berliner Zoologischen Museum und zu dieser regen Korrespondenz bildete.

Besuch am eigenen Grabe

Tiefbergrämt und voll stummen Schmerzes der Vater, in hemmungslosem Tränenstrom die Mutter, so standen die Eltern vor dem frischen Grabe ihres sechzehnjährigen Sohnes, den man wenige Tage zuvor aus dem Hamburger Hafen als Leiche geborgen hatte. Der Geistliche sprach tröstliche Worte, Verwandte, Bekannte und Jugendfreunde des Toten drückten ihr Beileid aus. Monatelang hatte eine Bremer Handwerkerfamilie nichts von dem Verbleib ihres Sohnes gehört, der als Schiffsjunge auf großen Passagierdampfern bereits weite Reisen gemacht hatte, aber in der letzten Zeit verübertübelt war, daß er aus irgendeinem Grunde plötzlich einem Frachtdampfer zugewiesen wurde. Seit dieser Verletzung hörten die Eltern plötzlich nichts mehr von ihm, nachdem er vorher viel und fleißig über seine Tätigkeit geschrieben hatte. Als Erfundigungen bei den verschiedensten Reedereien ergebnislos blieben und niemand über den Aufenthalt des Jungen Bescheid zu geben wußte, wandten sich die verängstigten Eltern schließlich an die Polizei, wo man den Knaben im Register der Vermissten eintrug.

Wochen voller Trauer und Hoffnung zugleich vergingen, da kam die polizeiliche Nachricht, daß man in Hamburg einen Toten gefunden habe, auf den die gegebene Beschreibung genau zutraf. Da die Leiche bereits seit längerer Zeit im Wasser gelegen hatte, waren die Ge-

weber diese seine Museumsmitarbeit schreibt Löns dann noch in einem anderen Briefe: „Ich treue mich, kann ich der Wissenschaft als Handlanger dienen, da meine zoologischen Forschungen zu weiterem ja doch nicht führen könnten.“ Das ist natürlich nur so zu verstehen, daß der gefeierte Dichter und vielgelesene Heidechriftsteller eben anderweitig zu überlastet war. Darum ist seine Mitarbeit an den Fragen der Erforschung einheimischer Tierwelt doppelt hoch zu bewerten, und sie wird es auch, das zeigt die liebevolle Aufbewahrung seiner Artikel und Briefe, wie natürlich auch der Präparate und Bälge im Berliner Zoologischen Museum.

kannte, daß er absichtlich kein Lebenszeichen mehr von sich geben wollte, bis er nicht eine gute neue Stellung gefunden hätte. Er habe den Schiffsdienst aufgegeben, um sich in Berlin nach einem geeigneten Arbeitsplatz umzusehen. Da sei er plötzlich krank und hilflos dem Jungensfürsorgeamt überwiesen worden.

Es braucht wohl nicht eigens erwähnt zu werden, daß die Eltern es noch gar nicht recht fassen können, ihren tiefbetraurten Sohn wieder bei sich zu haben. Noch aber herrscht Rätsel um den Toten, den man in Bremen fälschlicherweise als das eigene Kind beerdigt hatte, nachdem das Zusammentreffen so vieler merkwürdiger Umstände jeden Zweifel als ausgeschlossen erscheinen ließ. Man fürchte den Jungen an sein eigenes Grab, damit er begreifen sollte, wieviel Leid er seinen Eltern durch seine Laune zugefügt hatte. Dieser Vorfall sollte aber auch für so manche andere jungen Leute eine ernste Mahnung sein, ihre Angehörigen nie im Ungewissen über ihren Verbleib zu lassen, wenn sie nicht eine ähnliche Situation heraufbeschwören wollen.

Wissenswertes Allerlei

Das „Elfenbein“ von den Stoßzähnen des Flusspferdes ist wertvoller als das der Elefantenzähne.

Grüner und Schwarzer Tee sind keine verschiedenen Teesorten, sondern dieselbe, nur verschieden behandelte Art. Grüner Tee wird gewonnen, indem man die Blätter in Dampf oder trockener Hitze sterilisiert, um eine Oxidation oder Gärung der Blätter zu verhindern, während Schwarzer Tee durch Gärung der Blätter entsteht.

Seegrass spielt heute in der Wirtschaft eine wesentliche Rolle und kann zu den verschiedensten Zwecken verwertet werden. Man gewinnt Sod und Potasche daraus, ferner Nitrogen; auch wird es zu Düngemitteln benutzt. Die feineren Meererpflanzen werden hier und da sogar als Gemüse gegessen.



„Drei gute Gründe!“

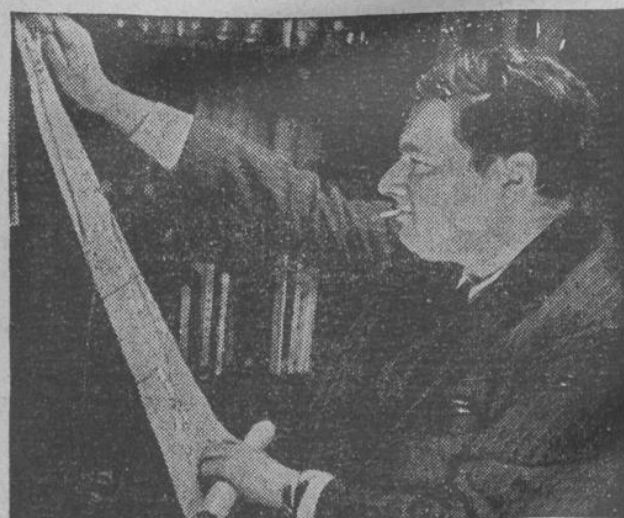


„... aromatisch, leicht und feisch!“

← Herr Herbert Kettenbell aus Berlin-Buchholz, Parkfriedung 14, hat sein heutiges Cigarettenbeerdigt (S. 4. 39). Die Steigeisen in der Hand, sagt er zwischen langsamem Zügen: „Wirklich eine feine Cigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und feisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“

„... immer unverändert die gleiche!“

← „Das war ja mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Klog, der Inhaber der ältesten Wiesbadener Bierstube, der „Bayrischen Bierhalle“ in der Adolsstraße 3, als er am 8. März 1939 Felerabend gab. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Sada-Bräu und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu geneigt — wenn sich durchaus keine Lösung finden will — den ganzen Kram — hinzuerwerfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genus einer leichten Cigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlsmekende „Astra“!

Dr. Fritz Kumpf, Orientalist, Berlin NW, Reichsmaler 10, Japan-Jahrb. 11, April 30.



„Was ich empfehle? — Die „Astra“!“

← Herr Hans Lübke, Inhaber des Zigarrenschäftes Glockengießergasse 25, Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Cigaretten-Einzelhandelsgeschäftes immer besonders viele „Astra“-Cigaretten verkauft — und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Cigarette rauchen will, kommt mit ihr auf seine Rechnung.“

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischung und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.



Cabal-Erfahrung von Kindesbeinen an.

← Nur 1 ha groß ist die berühmte Weinbergeloge „Berncastler Doctor“ — gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75000 ha im Atrich. Beim Cabal ist es das Gleiche: unzählige Ballen edelster Jala- und Jebel-Cabale werden in den berühmten Höhenlagen Smyrna und Samsun geerntet. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Cabal — beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.



Wer „Astra“ raucht — der weiss warum!

Quer durch In- und Ausland

Gefährliche Gewohnheitsverbrecher

Hamburg, 3. Mai.

In dem großen Raubprozeß vor dem Hanseatischen Sondergericht sprach Dienstag nach heftigster Beweisaufnahme der Staatsanwalt und begründete seine Strafanträge. Er beleuchtete noch einmal in eingehenden Ausführungen die rechtlichen und tatsächlichen Seiten des umfangreichen Straftatenkomplexes und beantragte je nach dem Grad ihrer Beteiligung im einzelnen gegen den Angeklagten Herbert Lange 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Freiheitsverlust, gegen den Angeklagten Peter Maciejewski, der im Falle der Absterbung der Mittäterschaft an schwerem Raub mit Waffen in Tateinheit mit verjährtem Mord überführt werden konnte, ebenfalls 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Freiheitsverlust. Gegen den Angeklagten Gottfried Wollberg, der nach Ansicht der Staatsanwaltschaft vorläufig allein als Täter beim Raubüberfall in den Hütten zu überführen war, zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Freiheitsverlust. Gegen die Angeklagte Marie Schulz, die als Gehilfin bei den schwereren Raubtaten anzu sehen ist, fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Freiheitsverlust und gegen den Angeklagten Paul Krejze, der nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ganz im Banne seiner Mitangeklagten stand, fünf Jahre Gefängnis. Gegen Lange, Maciejewski und Wollberg wurde außerdem als gefährliche Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung beantragt. Der Mitangeklagte Otto Meyer soll, da ihm eine Mittäterschaft am Raubüberfall in den Hütten nicht schlüssig nachgewiesen werden konnte, nach dem Willen des Staatsanwaltes mangels Beweises freigesprochen werden.

Diebstahl wird gesühnt

Burgos, 3. Mai.

In Barcelona gelang es, den ehemaligen Leiter der Folterabteilungen der bolschewistischen Spionageorganisation, den berühmten Cerrido festzunehmen. Cerrido war dafür bekannt, daß er alle Verhafteten ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechts den grauenvollsten Foltern unterwarf. Viele Opfer starben unter der Folter, während Cerrido sich öffentlich der sadistischen Quälereien rühmte. Vor seiner Ernennung zum Folterchef fiel er dadurch auf, daß er die Leichen Erschossener für wenige Rejeten aufkaufte und damit, wie er wies, Schweine fütterte.

Verkehrsflugzeug verunglückt

Paris, 3. Mai.

Einer Meldung aus Calabanza zufolge ist ein Verkehrsflugzeug der Linie Dakar-Casablanca im Gebirge, und zwar in der Nähe von Traana (150 Km. südlich von Marakech und 100 Km. nordöstlich von Agadir) abgestürzt. Neben den drei Mann Besatzung befanden sich sechs Fluggäste an Bord. Sämtliche neun Insassen sind ums Leben gekommen.

Bomber im Nebel abgestürzt

Sydney, 3. Mai.

Am Dienstag stürzte wieder ein Bombenflugzeug der australischen Luftwaffe ab, wobei die dreißigjährige Besatzung getötet wurde. Das Unglück ereignete sich bei Melbourne im dichten Nebel. Seit April vorigen Jahres sind in Australien insgesamt neun Bomber abgestürzt.

Hier kann Roosevelt eingreifen

New York, 3. Mai.

Der politische Korruptionsstand der demokratischen Stadtverwaltung von Kansas City wirkt sich immer toller aus. Bekanntlich wird der dortige Leiter der demokratischen Parteiorganisation, Pendergast, beschuldigt, 315 000 Dollar von einer Versicherungsgesellschaft angenommen zu haben, der er durch seine „Vermittlung“ erhöhte Versicherungsgebühren in Höhe von 9,5 Millionen Dollar zugeschanzt hat. Bezeichnend für das Amerika des Herrn Roosevelt ist die Tatsache, daß er nur wegen Steuerhinterziehung angeklagt ist, da Pendergast diese 315 000 Dollar „Einkommen“ in seiner Steuererklärung verschwiegen hat. Im Rahmen der Untersuchung wurde jetzt bekanntgegeben, daß 748 städtische Angestellte entlassen werden, die alle als Schützlinge dieses demokratischen Politikers untergebracht worden waren. Ein großer Teil von ihnen hat sich niemals zum Dienste gemeldet, sondern nur die nicht unbeträchtlichen Einkünfte eingestekt.

H. sammelt am 6. und 7. Mai

Die Reichsminister zur Werbeweche für das deutsche Jugendherbergswert

Berlin, 3. Mai

Zur diesjährigen Werbeweche für das Deutsche Jugendherbergswert, die am 6. und 7. Mai mit einer Haus- und Straßensammlung der Hitler-Jugend ihren Höhepunkt findet, haben die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Funk, Freiherr von Neurath, Dr. Lammerer, Darré, Dr. Frank, Rust, Kerrl, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Seidte, Dr. Dörpmüller, Dr. Dineke und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur von Schirach, folgenden Aufruf erlassen:

Die Zukunft jedes Volkes liegt in seiner Jugend. Deshalb gilt es, der Jugend die gewaltigen Leistungen der Nation auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu vermitteln und sie das Volk und seine herrliche Heimat erleben zu lassen. Diese Erziehung durch

Herti Kirchner tödlich verunglückt

Schwerer Autounfall der jungen Filmkünstlerin

(Eigener Bericht der „OTZ.“)

Berlin, 3. Mai.

In der Frühe des 1. Mai fiel Herti Kirchner, die junge, aufstrebende Filmkünstlerin, einem schweren Unfall zum Opfer. Bei einem Zusammenstoß ihres Autos mit zwei parkenden Wagen erlitt die Schauspielerin so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit nach ihrer Einlieferung ins Achenbachkrankenhaus verstarb.

Vor einigen Tagen fand die so jung aus dem Leben gerissene Künstlerin in den Babelsberger Ateliers. Als Partnerin von Ernst Waldow gestaltete sie eine Hauptrolle des Janson-Films „Wer küßt Madeleine?“ Die Arbeit an dieser Konversationskomödie wird zu Ende geführt werden können, da Herti Kirchners Szenen in der vergangenen Woche abgeschlossen wurden. Nach dem schönen Erfolge, der ihr im „Florentiner Hut“ beschieden war, stand Herti Kirchner noch eine große Laufbahn bevor. In einem Pressegespräch, das kürzlich Wolfgang Liebenow in einer Würdigung dieses Films gegeben hatte, äußerte er sich mit Worten hoher Anerkennung über die Leistung und den Charme dieser Künstlerin. Diese Qualitäten bewies sie auch in der Zusammenarbeit mit Luis Trenker, der ihr eine dankbare Aufgabe in seinen „Liebesbriefen aus dem Engadin“ gegeben hatte.

Herti Kirchner stammte aus Kiel. Am dortigen Stadttheater erhielt sie Gelegenheit,

sich ganz freizuspielen und aufzulodern. Sie wagte den Sprung nach Berlin. Schon die ersten Tage ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt fanden im Reiches eines günstigen Aufstiegs. Herti Kirchner begab sich zum Bühnen-Nachweis in der Potsdamer Straße und verirrte sich in ein Filmbüro, das im gleichen Hause eingerichtet war und ebenfalls Nachwuchs suchte. Man machte ihr große Hoffnungen, aber sie wollten sich nur langsam erfüllen.

Unter den „Acht Mädeln im Boot“, einem Film mit Karin Hardt, erlitten Herti Kirchner ganz im Hintergrunde. Lange Zeit war sie ohne Engagement. Der Film schien ihr die weitere Beschäftigung verlaßen zu wollen, und so stellte sie sich selbst eine Aufgabe. Sie schrieb ein reizendes Kinderbuch und nannte es „Rütte“. Das Büchlein verrät ein feines Verständnis und eine tiefe Liebe für alles, was ein Kinderherz bewegt. Im Verlage Williams und Co. kam „Rütte“ heraus, wohl das greifbarste Vermächtnis der Verstorbenen. Was Herti Kirchner uns in ihrem jungen Leben, das sie als 27jährige abschließen mußte, gab, das konnte noch keine Erfüllung sein. Ihre Filmrollen verriet aber eine Persönlichkeit, die sich nicht mit den Reizen äußerer Schönheit begnügte, sondern auch bei kleinsten Aufgaben um Gestaltung rang. Damit dieses Strebens wird uns Herti Kirchner ebenso im Gedächtnis bleiben wie durch die Traurigkeit ihres frühen Todes.

Fliegende Hörsäle für Argentinien

Zunkers-Maschinen schwimmen über den Atlantik

(Eigener Bericht der „OTZ.“)

Dessau, 3. Mai.

Die argentinische Heeresverwaltung hat bei den Dessauer Zunkers-Flugzeug- und Motorenwerken einige dreimotorige „Zu 52“-Flugzeuge für Ausbildungszwecke bestellt. Einige der Maschinen sind als „fliegende Hörsäle“ eingerichtet.

In diesen Tagen wurden die ersten für Argentinien bestimmten Maschinen im Elbhafen bei Dessau verladen. Im Dessauer Wallmühlhafen stand ein großer Elbkanal bereit, der die nicht alltägliche Last aufnahm, um sie nach Hamburg zu bringen. Hier wird sie am 5. Mai auf den Dampfer „Monte Olivia“ übernommen, der sie als Deckladung verfrachtet und nach Argentinien mitnimmt. Die Flugzeuge schwimmen also von Dessau direkt bis nach Argentinien. Schon beim Verladen in Dessau konnte festgestellt werden,

daß sich die Frachtküde trotz ihrer Größe gut für den Seetransport eignen. Erreicht wird das in erster Linie durch die Zerlegbarkeit. Auch der Zusammenbau eines solch großen Flugzeuges wie die „Zu 52“ nimmt bei sachgemäßer Behandlung der Frachtküde verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch.

Das mit verpackte „Hörsaal“-Flugzeug dient dem Unterricht von Offizieren und Mannschaften der argentinischen Luftwaffe. Die Maschine enthält in der Kabine eine große Funkanlage für verschiedene Wellen, dazu eine Weilanlage und verschiedene andere Geräte. Die Größe der Kabine ermöglicht es, elf Schülern hoch in den Lüften Navigationsunterricht zu erteilen. Bei der deutschen Luftwaffe haben sich derartige „fliegende Hörsäle“ bereits bestens bewährt. Deutsche Flugzeuge stehen seit einiger Zeit auch schon im Dienste des argentinischen Luftverkehrs.

D-Zug fährt 180-Kilometer-Tempo

Ohne Schiebemaschine über Thüringens Berge

(Eigener Bericht der „OTZ.“)

München, 3. Mai.

Im Auftrage der Reichsbahn ist zur Zeit eine elektrische Lokomotive im Bau, die mit neun D-Zugwagen eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern erreichen wird. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Strecke München-Berlin in sechs Stunden zurückzulegen. Die Maschinenanlage dieser aus einem Rahmen gebauten Mammot-Lokomotive entwickelt bis zu 7500 PS, so daß die lange Steigung über die Thüringer Berge zwischen Probstzella und Rothenkirchen, die heute noch immer schwierig und nur mit Hilfsmaschinen zu bewältigen ist, ohne Schiebemaschine genommen werden kann.

Außerdem befindet sich eine Elektro-Güterzuglokomotive im Bau, die bei 5000-PS-Leistung eine Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometern erreichen soll und auch im Mittelgebirge noch Güterzüge bis zu 2000 Tonnen befördern kann. Hier gelangt zum ersten Male auch eine elektrische Widerstandsbremse zum Einbau.

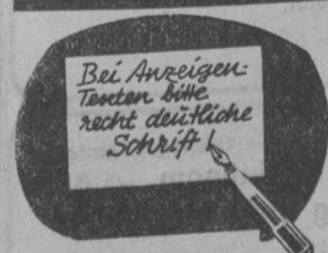
Um die Sicherheit beim Eisenbahnverkehr zu erhöhen, hat das Reichsbahn-Zentralamt München eine optische Weichensperre entwickelt, die ähnlich arbeitet wie die bereits auf verschiedenen Strecken eingeführte optische Zugsicherung. Es handelt sich dabei um die Unterbrechung eines über die Weiche geschickten Licht-

strahls. Wird nämlich der auf eine lichtempfindliche Zelle ständig fallende Strahl unterbrochen, so schaltet die Photozelle automatisch eine Sperre ein oder verhindert ein Umstellen der Weiche.

Soziale Tat Hamburgs

Hamburg, 3. Mai.

Eine richtungweisende Tat geschieht in Hamburg im Rahmen des zielbewußten sozialpolitischen Willens der Hansestadt und ihres Reichsstatthalters, Gauleiter Karl Kaufmann. Sie kommt studierenden Arbeiterjungen zugute. In besonders hierfür eingerichteten Häusern finden 250 Studenten aus Arbeiterfamilien, die an Hamburgs Hochschulen studieren, ein Heim, ohne daß sie oder ihre Eltern materielle Sorgen davon haben. Neben den Studiengeldern ist für Verpflegung, Kleidung und Taschengeld bis zur Vollendung des Studiums gesorgt.



Zu verkaufen

Am Dienstag, 16. Mai 1939, um 14 Uhr,

findet auf Spieleroog eine öffentliche meistbietende Versteigerung von etwa

110 So. Barkett-Fußbodenholz

(Schiffsabladung des hier getrandeten MS. „Actie“) statt. Näheres durch den Strandvogt in Spieleroog.

Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege

Berlin, 3. Mai.

Der Führer hat durch Verordnung vom 1. Mai 1939 das bisherige Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes zu einem staatlichen „Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege“ erweitert und umgestaltet; während die Auszeichnung des Deutschen Roten Kreuzes für Verdienste auf den Arbeitsgebieten des Roten Kreuzes und für charitative Arbeit verliehen wurde, soll das „Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege“ künftig Verdienste auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt, des Winterhilfswerkes, der Pflege der Kranken und Verwundeten im Frieden wie im Kriege, des Rettungswesens, der Pflege des deutschen Volkstums sowie der Fürsorge für deutsche Volksgenossen im Ausland belohnen.

Das neue Ehrenzeichen wird wie bisher dasjenige des Roten Kreuzes in vier Stufen verliehen, nämlich die erste Stufe als Halskreuz, die zweite Stufe als Brustkreuz, die dritte Stufe als an der Brust zu tragende Kreuz am Bande und die vierte Stufe als Medaille. Die Form des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege ist der des bisherigen Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes nachgebildet. Die Verleihung erfolgt in allen Fällen durch den Führer selbst.

Für die Verleihungen vorschlagsberechtigt sind: Der Stellvertreter des Führers, der Reichsminister des Innern, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister des Auswärtigen, der Chef des Oberkommandos und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. Ordenskanzlei ist die Präsidialkanzlei des Führers; ihr obliegt die Bearbeitung der Vorschläge, die Herbeiführung der Entscheidung des Führers und die Aufstellung der Ordenszeichen mit den Urkunden.

Holländer als Landarbeiter

Den Haag, 3. Mai.

In einem Bericht an die niederländischen Gemeinden weist der Wohlfahrtsminister Komme darauf hin, daß in Deutschland wieder größere Arbeitsmöglichkeiten für niederländische Landarbeiter vorhanden seien. Die Gemeindeverwaltungen sollen die Arbeitslosen ihres Gebietes auffordern, von der Arbeitsgelegenheit in Deutschland Gebrauch zu machen. Unter Umständen kann den Erwerblosen, die sich weigern, in Deutschland Arbeit zu nehmen, die Unterstützung der niederländischen Wohlfahrtsämter entzogen werden.

Dorf im Meer versunken

Tokio, 3. Mai.

Ein schweres Erdbeben in der Provinz Akita hat, wie die Untersuchungen bisher ergaben, etwa 100 Menschenleben gefordert, über 1000 Häuser wurden zerstört. Einer Mitteilung der Polizei zufolge versank das Dorf Aikawa mit 70 Häusern im Meer. Obwohl Einzelheiten darüber noch nicht vorliegen, wird mit großen Verlusten an Menschenleben gerechnet.

Druck und Verlag: H. S. Gauverlag Weier-Gms, GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans V a e g, Emden

Hauptredakteur: Memo Hollerts; Stellvertreter: Dr. Emil Richter (kurzzeit in Urlaub); Schriftleiter: vom Dienst: Friedrich Gaim; Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Kultur und Wirtschaft: Friedrich Gaim; für Norden, Kurier und Harlingerland, Gau und Provinz, sowie Sport: Friedrich Keller; für Emden: Helmut Kinsky; alle in Emden. Außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Seimund und Friedrich Brodhoff; in Aurich: Heinrich Heiderhark; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung Graf Reiffen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwab, Emden. D. M. März 1939 Gesamtauflage 28 624.

davon Bezirksausgaben

Emden-Nordharlingerland	18 348
Emden-Nordharlingerland	10 276

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Nordharlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Nordharlingerland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Nordharlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Nordharlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig



Form- und Leistungsbullen „Brutus“

zum Decken bestens empfohlen.

Leistung der Mutter 1938: 4819 Kg. Milch mit 3,22 % und 155 Kg. Fett. Baters Mutter 1937: 5363 Kg. Milch mit 3,45 % und 185 Kg. Fett. Eltern und Boreltern fast sämtlich prämiert.

Frau Gesine Aken Bwe., Stieckelkamperfeh.

Tiermarkt

Habe einen schönen 2-jährigen schwarzen Gengit zu verkaufen. Martin Müller, Riepiet-Hammrich, Fernruf Oldersum 50, Heinz, Neunaber, Friedeburg.

Rühe

Suche bei sofortiger Abnahme flotte oder Mat-Juni kalbende, wenn auch ältere sowie frischmelke, mit guten Eutern. Angebote erbitte an Galtwirt Fiedler in Böhrg.

Stellen-Angebote

Luftkraftwagenführer

gesucht.
Gebr. Effenga, Weingroßhandlung, Emden.

Gesucht auf sofort ein erfahrener

Kraftwagenführer

Autovermietung **Jacobus Fischer, Leer**,
Großstraße 54, Ruf 2410.

Suche für meinen Privat-
haushalt einfaches, nettes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren. Fam.-
Anschluß und Gehalt.
Frau Greerßen Bwe.,
Barrelt.

Christliches

Mädchen

für Geschäftshaushalt auf so-
fort gesucht.
Fokker Klaassen Bwe.,
Emden, Am neuen Kirchhof 7.

2 tüchtige Mädchen

für alle Hausarbeiten bei
gutem Lohn gesucht.
Rüftringer Strandhalle,
Wilhelmshaven.

Gesucht zum 1. Juli ein or-
dentliches

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen nach
Bremen zu älterem Ehepaar
bei gutem Lohn, guter Be-
handlung und freier Zeit.
Etwas Kochkenntnis erw.
Schriftliche Angebote unter
E 1678 an die DIZ., Emden.

Zum 1. od. 15. Juni arbeits-
freudiges, kinderliebendes

Zweitmädchen

nicht unter 16 Jahren, für
Geschäftshaushalt gesucht.
Frau Brinkmann, Nordhorn
(Grafschaft Bentheim),
Bahnhofstraße 6.

Tüchtiges, sauberes

Hausmädchen

gesucht.
Duin-Haus, Emden.

Hausgehilfin

zum 15. 5. od. später gesucht
bei gutem Lohn. Reise wird
vergütet.
Hotel Zum Goldenen Anker,
Westrahauderfehn.

Gesucht eine

landw. Gehilfin

M. Mescher, Marienwehr.

Ältere, tüchtige

Hausangestellte

perfekt kochend, mit guten
Zeugnissen zum 1. 6. gesucht.
Lubertius, Wilhelmshaven,
Waldertstraße 24 I.

Hotel Fremdenheim Fresena-
Baltrum sucht zu Juni jung.

Hausdiener

und ein

Küchenmädchen

2 Kühe sind zu melken.
M. Ulrichs,
Nordseebad Baltrum.

Gesucht für Landwirtschaft
und Mühle ein

Gehilfe

Sinrich Meens, Biefels
Mühle, Ruf 567 Leer.

Suche für meinen modern
eingerichteten Betrieb auf
sofort oder später einen tücht.

Bäckergehilfen

Guter Lohn und Familien-
anschluß zugesichert.
Willy Többe, Meppen/Ems,
Bahnhofstraße 22 a.

Suche für meine 53 ha große
Ackerwirtschaft (anerkannte Lehr-
wirtschaft) einen

Lehrling

bzw. Landarbeitslehrling
bei vollem Familienanschluß
und Gehalt.

Bernhard Bujemann,
Bunderhee über Bunde,
Fernruf 271.

Stellen-Gesuche

Schneiderin

im Geschäft tätig, sucht Stelle
in ihrem Beruf, am liebsten
nach auswärts. Schr. Ang. u.
E 1679 an die DIZ., Emden.

Kraftfahrer

sucht Stellung.
Schriftliche Angebote unter
E 514 an die DIZ., Leer.

Kraftfahrer

jahrzehntelange Fahrpraxis,
unbestraft, Führerschein aller
Klassen, sucht Stellung.
A. Hinrichs,
Süderneuland II, üb. Norden.

Bewerbungen

Keine Originale

beifügen!

Reisender

Wo fehlt Nachwuchs für den Außendienst?

30 Jahre alt, verheiratet, sicheres, gewandtes Auf-
treten, arbeitsfreudig, seit vielen Jahren für bed.
Haus erfolgreich tätig, in ungekündigter Stellung, im
Einzel- und Großhandel Ostfrieslands bestens ein-
geführt, sucht neuen Wirkungskreis. — Schriftliche
Angebote unter E 1677 an die DIZ., Emden.

Fahrzeugmarkt

Opel-Super 6

Cabriolet, gibt ab
Hippin & Romaneffen, Aurich,
Opel-Vertretung u. Dienstst.
Ruf 624, Leerter Str. 36/38.

Verloren

Verloren braune
Ausweisakte Nr. 183
auf Borkum. — Abgegeben
gegen Belohnung auf dem
Postamt Borkum.

Schiffsverkauf

Betriebsklares Motorschiff, Eiche Diagonal-Karveel, mit Kajüte
und Kuderhaus. 17,5 Meter lang, 4,00 Meter breit, 1,20 Meter
Tiefgang. Wasserverdrängung 19 To., 2/60 = Hanomag = Vlodz-
Benzinmotoren mit Wendegeriebe.
Besichtigung in Emden-Neserland. Auskunft durch Bezirks-
zollkommissar (G) Emden-Neserland, Fernsprecher 3448. Ange-
bote an diesen bis 15. Mai 1939. Hauptzollamt Emden.

Lesen Sie die Ostfriesische Tageszeitung!

Der direkte Draht
zwischen Führer und Volk

Bekanntmachung

Die Zufahrt
zum Eisenbahndock

ist vom 3. Mai, 8 Uhr, bis 4. Mai
16 Uhr, für sämtliche Wasserfahrzeuge

gesperrt.

Preuß. Wasserbauamt

Umzüge

von und nach auswärts,
Lagerung
und Wohnungstausch.

Joh. Fr. Dirks

Geschmiedeter Güter- u.
Möbelfernverkehr,

Emden

Alter Markt 5.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Töchterchens
zeigen hoch erfreut an:

Hermann Abbens und Frau

Auguste, geb. Schulz.

Dt-Waringsfehn,

3. St. Emden, Wöchnerinnenheim.

In herzlichster Freude zeigen die Geburt ihres
ersten Kindes, eines kräftigen Mädchens, an.

Hildegard Grünefeld, geb. Kretschmer

Bernhard Grünefeld

Rechtsanwalt und Notar.

Leer, den 2. Mai 1939.

Zur Zeit Kreiskrankenhaus.

Wir freuen uns über die Geburt eines kräftigen Jungen

Anne Bräutigam, geb. Glunt

Helwig Bräutigam

Emden, den 2. Mai 1939

Stadt, Wöchnerinnenheim.

Als Verlobte grüßen:

Elise Engel Reinhard Meyer

Klein-Oldendorf Zwischenbergen.

3. St. Zwischenbergen 1. Mai 1939.

Ihre am 30. April vollzogene Vermählung

Karl Thole und Frau

Hanna, geb. Sanders.

Pillau i. Ostpr., l. MS. 821. „M 4“ Stradholt.

Fluss-Ansprüche

(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl.
das Leben verblühtend, Leiden zu befreien.
Durch welche einfach anzuwend. Mittel
mein Vater von jahrelang. Leiden u. zahlr.
andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon
in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich
ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Hellmittevertrieb,
Bad Weißer Hirsch b. Dresden.

Familien-Drucksachen

liefert schnell und gut die



So Gott will, feiern unsere
lieben Eltern Jürgen Al-
bert Schmidt und Frau
Antje geb. Braun, morgen
das Fest der goldenen
Hochzeit.

Die dankbaren Kinder.

Simonswolde, 3. Mai 1939.

Aurich, den 30. April 1939.

Heute morgen ist unser fürsorglicher Vater und
Schwiegervater, unser lieber Großvater, Urgroßvater
und Onkel, unser vorbildliches Familien-Oberhaupt

Hauptlehrer und Organist I. R.

Ihno Heinrich Diedrich Penning

Inhaber des Adlers des Königlichen Hausordens
der Hohenzollern

im kürzlich vollendeten 90. Lebensjahre sanft ent-
schlafen.

In stiller Trauer:

Familie Penning, Mülheim-Speldorf, Kiel,

Osnabrück, Delmenhorst,

Familie Deterfs, Ochtersum,

Familie Grundmann, Leer,

Familie Backhaus, Duisburg,

Familie G. Beekmann, Extum.

Beerdigung am Freitag, dem 5. Mai, nachmittags

3 Uhr, vom Sterbehause, Esenser Straße 29, aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres entschlief heute
sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Isaac van Delden

Ehrenbürger der Stadt Ahaus.

Ahaus, Coesfeld, den 2. Mai 1939.

Gerrit Jan van Delden und Frau

Clara geb. von Düring

Erich van Delden und Frau

Emmy geb. Udink ten Cate

Ludwig van Delden

und 11 Enkelkinder.

Die Ueberführung vom Rathaus bis zur Stadtgrenze findet am Freitag,
dem 5. Mai, 11 Uhr vormittags, die Beerdigung auf Wunsch des Verstorbenen
im engsten Familienkreis statt. Blumen und Beileidsbesuche dankend verboten.

Am 2. Mai starb im 80. Lebensjahre

herr

Isaac van Delden

Ehrenbürger der Stadt Ahaus

Er war Mitbegründer und Gesellschafter unserer Firma. Seine
ganze Persönlichkeit und seine unermüdete Schaffenskraft hat
er stets in den Dienst unseres Betriebes gestellt. Sein ausgeprägtes
Pflichtgefühl und sein schlichter Charakter machten ihn zum Vor-
bild für uns.

Wir werden den Entschlafenen stets in herzlichster Erinnerung
behalten.

Coesfeld, den 2. Mai 1939.

van Delden & Comp. G. m. b. H.

Heute vormittag entschlief im hohen Alter von fast
80 Jahren der Senior unserer Gesellschaft

herr

Isaac van Delden

Ehrenbürger der Stadt Ahaus

Der Verstorbene war der letzte der Gründer unserer Firma
und gehörte 56 Jahre dem Vorstand an.

Ahaus, den 2. Mai 1939.

Westfälische
Jute-Spinnerei & Weberei

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Beförderung im Reichsluftschutzbund. Der Landesgruppenführer der Landesgruppe Niederjahren, Generalleutnant Schreiber-Hannover, hat dem kommissarischen Adjutanten der Orts-Kreisgruppe Emden-Norden, Rudolf Hoffmann aus Norden das Recht zum Tragen der NS-Dienstkleidung verliehen und ihn gleichzeitig zum Obertruppmajor befördert.

Als Leiche geborgen. Die Leiche des vor etwa vierzehn Tagen verunglückten Kaufmanns Kela aus der Kleinen Osterstraße konnte gestern bei dem Helling von Cassens geborgen werden. Er war bekanntlich am Roten Seele ins Wasser gestürzt und dabei ertrunken.

Unfall. Ein Angetrunkener hatte in der Nacht zum Sonntag bei einem Bäcker in der Kleinen Osterstraße vorzüglich eine Schaufensterheibe zertrümmert und ein dort ausgestelltes Glas mit Pfeffermünzbonbons entwendet. Mit seiner Beute hatte er sich dann in eine Emder Gaststätte begeben, wo er bald von der Polizei festgenommen wurde.

In eine Schaufensterheibe geraten. Zwischen beiden Märkten kam es zu einem Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der in der Richtung zum Alten Markt fuhr, rutschte auf dem nassen Straßenpflaster mit seinem Motorrad aus und fiel gegen ein Schaufenster. Dabei wurde die Schaufensterheibe zertrümmert; Personenschaden ist nicht entstanden.

Unvorsichtiger Fahrer. Der Fahrer eines Personkraftwagens kam zur Anzeige weil er auf einer Reichsverkehrsstraße mit seinem Wagen wendete, ohne sich zu überzeugen, ob die Straße frei war. Ein vorbeifahrender Motorradfahrer geriet dadurch in Lebensgefahr.

Aurich

Zwei Arbeits-Jubilare

Das Gefolgschaftsmitglied Konrad Freudenberg aus Mlowerfenn kann auf eine ununterbrochene vierzigjährige Tätigkeit bei der Firma Hermann Beenen (vormals Maack) Aurich, Holz- und Baumaterialienhandlung und Sägewerk, zurückblicken. Der 66jährige Jubilar hat während seiner langjährigen Tätigkeit treu und gewissenhaft seine Arbeit geleistet. Sein Bruder gehörte vor Jahren der Firma seit ihrer Gründung an. Wie eng das Gefolgschaftsmitglied mit der Betriebsgemeinschaft während der ganzen Tätigkeit bei der Firma verwachsen ist, geht daraus hervor, daß sich ein Sohn, ein Schwiegersohn und ein Enkel ebenfalls zu den Gefolgschaftsmitgliedern des Betriebes zählen können. In einer heute stattfindenden Betriebsgemeinschaftsfeier wird dem Arbeitsjubilare seitens der Betriebsführung und der Gefolgschaft manche Ehre zuteil werden, während die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Aurich, dem Arbeitsjubilare eine Ehrenurkunde für vierzigjährige treue Dienste übermitteln wird. Ein weiteres Arbeits-Jubiläum feierte am 1. Mai der bei der Firma Hermann Bodstiegel in Aurich, Schuhwaren, tätige Schuhmacher Wilhelm Franziskus, wohnhaft in Aurich, Lühomallee 42. Die langjährige Tätigkeit des Gefolgschaftsmitgliedes bei der Firma kann als ein schönes Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft gewertet werden.

97. Geburtstag in Plaggenburg

In diesen Tagen konnte die älteste Einwohnerin von Plaggenburg, die Witwe Fenna Mannen, ihren 97. Geburtstag feiern. „Fennamöb“, wie sie allgemein genannt wird, war in erster Ehe mit dem Kolonisten Karl Bünting verheiratet. Dieser Ehe entsprossen vier Söhne und zwei Töchter. Nach dem frühen

Tode ihres ersten Ehemannes heiratete Fennamöb den auch bereits verwitweten Kriegsinvaliden des Krieges von 1870/71, Kolonist Wilhelm Mannen. Auch dieser starb vor mehreren Jahren. Die Hochbetagte, die immer hier in Plaggenburg wohnte und sich allgemeiner Beliebtheit und Verehrung erfreute, verbringt nun ihren Lebensabend bei ihrer ältesten Tochter und deren Familie, Frau Jakob Otten, wo sie liebevoll gepflegt wird. Dem betagten Geburtstagskind wurden zu ihrem seltenen Ehrentage Glück- und Segenswünsche in sehr großer Zahl dargebracht.

Hochbetagter Einwohner gestorben. Einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, der Hauptlehrer und Organist i. R. Thno Heinrich Dierich Penning, starb im Alter von neunzig Jahren. Der Verstorbene war viele Jahre in Westfriesland tätig und wurde für seine vorbildliche Arbeit mit dem Adler des königlichen Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Für vierzigjährige und längere Längere im Postdienst wurde das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen dem Oberpostmeister Nagel und Postinspektor Wilkens beim Postamt Aurich und dem Postagenten Kleen in Aurich-Oldendorf verliehen.

Barstede. Raben- und Taubenplage. Man hört Hausfrauen und Bauern darüber klagen, daß von Raben und Wildtauben großer Schaden in Gärten und Feldern angerichtet wird. Besonders werden Bohnen und Erbsen, deren Keime eben die Erdkruste durchbrechen, befallen und zum größten Teil vernichtet. Eine große Schar Raben, die ihre Nistplätze in dem alten Gemäuer unserer Kirche hat, sind die Hauptübeltäter. Es wäre gut, wenn sie abgeschossen würden. Auch den Jagdpächtern wird von den Raben Schaden zugefügt. Es konnte beobachtet werden, wie sie einen Jungfalken überfielen und mit viel Gezänk verzehrten.

Walle. Fahrlässige Verkehrsgefährdung. Auf der Straße Aurich-Moorburg wurde von einem Kraftwagenfahrer in der Nacht zum Dienstag ein Motorradfahrer beobachtet, der mit seiner Maschine, auf der sich eine Soziusfahrerin befand, stürzte und trotz der Kopfverletzungen, die die Frau dabei erlitten hatte, seine Fahrt fortsetzen wollte. Mit Unterstützung herbeigerufener Hilfe wurde der offenbar unter dem Einfluß genossenen Alkohols handelnde Motorradfahrer dingfest gemacht und am Weiterfahren gehindert. Der aus dem Kreise Norden kommende Motorradfahrer wurde nach einer Wutprobe dem Amtsgerichtsgefängnis in Aurich zugeführt, während die bei dem Sturz verletzte Frau von einem Arzt verbunden wurde. Der Motorradfahrer, gegen den ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, wurde inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt. Dem entlassenen Zufallen des Kraftfahrers, der das fahrlässige Verhalten des Motorradfahrers im Straßenverkehr beobachtet hatte, ist zu verdanken, daß unabsehbares Unheil abgewendet worden ist, das ohne Zweifel verursacht worden wäre, wenn der angetrunkene Motorradfahrer die Fahrt mit der verletzten Frau fortgesetzt hätte.

Norden-Krummhörn

Norddeich. Diebstähle während der Maifeier. Leider nahmen einige auswärtige Personen die Feierlichkeiten am Vorabend des 1. Mai in der Autogarage wahr, um einige der dort ausgestellten Preise für das Sauretschießen heimlich verschwinden zu lassen. Insgesamt kamen sieben Geschenke in die Hände. Diese überaus schmutzige Art und Weise, sich zu bereichern, muß schärfstens verurteilt werden. Die Ermittlungen der hiesigen

Gendarmerie führten glücklicherweise zu einem Erfolg. Die gestohlenen Geschenke konnten alle wieder herbeigeschafft werden und den Sieger-Preisschützen überreicht werden. Am Nachmittag des gleichen Tages geriet ein gewissenloser Uebeltäter den Zementboden eines Neubaus einer Firma. Diese hat auf die Ergreifung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Norderney. Schwere Sturz. Ein Anwohner der Kaiserstraße stürzte, als er auf dem Dach seines Hauses arbeitete, so unglücklich auf die Straße, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Der Gestürzte, der außerdem einen Armbruch davontrug, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Norderney. Vom Dach gestürzt. Ein hiesiger Pensionshausbesitzer, der mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach seines Hauses beschäftigt war, rutschte auf dem glatten Dach aus und stürzte auf die Straße. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Arm-

Besum. Jahrmarkt. Am kommenden Freitag findet hier der diesjährige Frühjahrsmarkt statt, dem wahrscheinlich am Sonntag eine Nachfeier folgen wird.

Bilsum. Selbstmord. Aus noch nicht bekannter Ursache erschoss sich hier der im 33. Lebensjahre stehende Einwohner D. Er wurde morgens tot im Bett aufgefunden. Er hatte sich mit einem Revolver einen Herzschuß beigebracht. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, jedoch später wieder freigegeben.

Für den 4. Mai:

Sonnenaufgang: 4.50 Uhr Mondaufgang: 21.04 Uhr
Sonnennuntergang: 19.54 Uhr Monduntergang: 5.16 Uhr

Hochwasser

Barfum	11.33	und	23.63	Uhr
Norderney	11.53	und	—	—
Norddeich	—	und	12.08	—
Lebuhufjel	—	und	12.23	—
Westraccumerfel	0.06	und	12.33	—
Neuharlingerfel	0.09	und	12.36	—
Benjerfel	0.13	und	12.40	—
Gretefel	0.18	und	12.45	—
Emden, Nefferland	0.48	und	14.25	—
Leer Hafen	2.48	und	15.15	—
Wener	3.22	und	15.49	—
Westrauderfeh	3.27	und	15.54	—
Papenburg	—	und	—	—

Sedentage

- 1521: Luther wird auf die Wartburg gebracht.
- 1776: Der Philosoph Johann Friedrich Herbart in Oldenburg geboren (gest. 1841).
- 1911: Der Kaufmann und Politiker Adolf Boermann in Hamburg geboren (geb. 1847).
- 1926: Gründung der NSDAP in Osterholz.
- 1936: Generaloberst Ludwig Freiherr v. Falkenhayn in Görlich gestorben (geb. 1844).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die Schiffsmittelezone über Norddeutschland brachte am Dienstag anfangs noch unruhiges und kaltes Wetter, mehrfach gab es Sprühregen aus tief herabhangenden Wolken. Am Nachmittag jedoch schmähte sich der Einfluß dieser Störung rasch ab, und die Sonne kam wieder zum Vorschein. Die Temperatur konnte unter dem Einfluß der Einstrahlung noch auf 12 Grad ansteigen. Im ganzen macht die Wetterlage für die nächsten Tage einen etwas günstigeren Eindruck, wenn wir auch vor Rückschlüssen noch nicht ganz sicher sind. Der Frühling muß sich schließlich doch einmal durchsetzen.

Ausichten für den 4. Mai: Im ganzen freundlich, zeitweise aber etwas Regen, weiter ansteigende Temperaturen.

Ausichten für den 5. Mai: Weitere Entwicklung noch nicht zu übersehen.

Aus Gau und Provinz

1/2 Milliarde Reichssteuereinnahmen

Die Oberfinanzkasse des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems veröffentlichte die Einnahmen im Monat März aus Reichs-uern. Im Bezirk des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems sind danach an Besitz- und Verkehrssteuern sowie Zölle insgesamt 50 848 000 RM. aufgenommen gegen 41 877 000 RM. im März 1938. Hiervon entfallen 34 663 000 (25 474 000) RM. auf Besitz- und Verkehrssteuern und 16 185 000 (16 403 000) RM. auf Zölle und Verbrauchssteuern. Das Gesamtaufkommen im Rechnungsjahr 1938/39 beträgt damit 504 651 000 RM. gegenüber 440 825 000 RM. im vorangegangenen Jahre. In den preussischen Gebieten des Bezirks des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems sind im März 1939 an Reichssteuern insgesamt 12 374 000 RM. eingegangen gegen 10 798 000 Reichsmark im März 1938. Das Gesamtaufkommen im Rechnungsjahr 1938/39 betrug 115 439 000 RM. gegen 160 558 000 RM. im Vorjahr.

Odenburg. Sparschrankdieb am Werk. In den letzten Nächten ist nach Mitteilung der Polizei in Odenburg ein Sparschrankdieb aufgetreten. Während es dem Dieb gelingen konnte, bei einer Gastwirtschaft den Sparschrank zu erbeuten, blieb es bei einem zweiten Einbruch nur beim Versuch, da der Dieb vermutlich gestört worden ist.



Man siehts der Wäsche an, ob sie mit Persil gewaschen ist!

Bremen. Betrügerische Stellenvermittlerin. Seit einiger Zeit tritt die 28 Jahre alte Franziska Bellrich, geborene Sperd, im Reichsgebiet als betrügerische Stellenvermittlerin auf. Sie verabredete sich schriftlich mit stellungsuchenden Mädchen, deren Anschriften sie aus Tageszeitungen ersah, im Wartesaal der Bahnhöfe, in Konditoreien oder Hotels und versprach Anstellung. Hierauf erlärte sie für ihren Bruder, der Apotheker sei, auf dem Zollamt ein Paket mit Medikamenten einlösen zu müssen. Sie führte Scheineinpräge mit dem Zollamt und erklärte dann, daß ihr Geld nicht ausreiche. Die Mädchen boraten 5 bis 40 RM., worauf die Betrügerin verschwand. Sie nennt sich noch Ilse Kehler, Ern-Schlüter, Kalk und Neuhoff und steht im Verdacht, Diebstähle während der Obdachgewährung begangen zu haben.

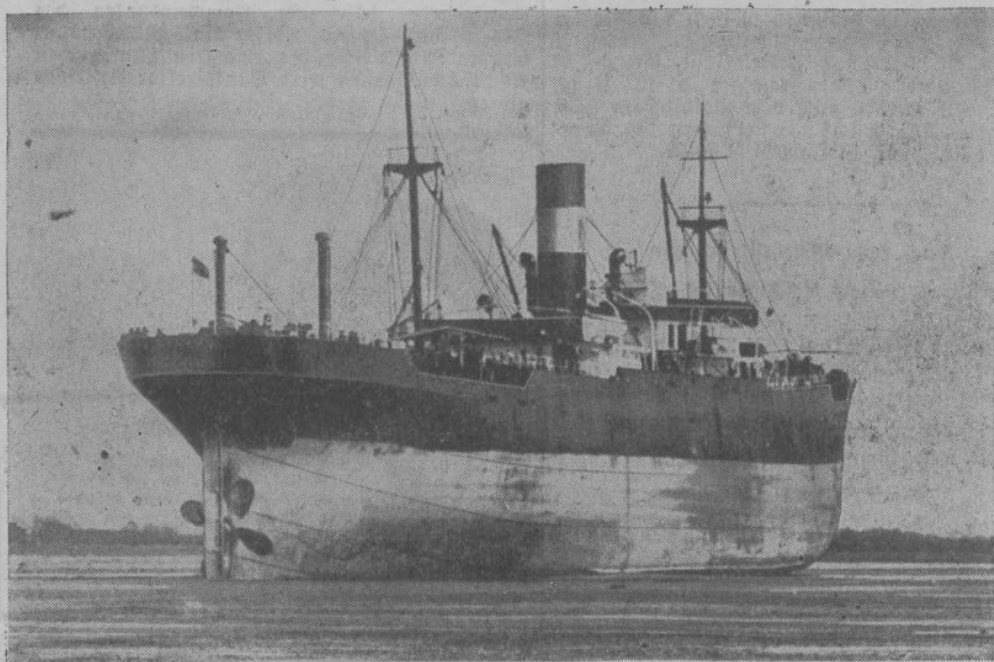
Cloppenburg. Wiederaufrichtung der Bokeler Mühle. Nach längeren Vorbereitungen wurde im Museumsdorf mit der Wiederaufrichtung der Bokeler Mühle begonnen. Es handelt sich bei der Bokeler Mühle um eine sog. Turmwindmühle, eine alte Bauernmühle, vielleicht die älteste des Münsterlandes.

Nordenham. Kloostschießerfreundschaft mit Holland. Am 25. und 26. März fand bekanntlich in Cloppenburg eine Zusammenkunft von Kloostschießern aus Nordenham und Umgebung der odenburgischen Unterwelt mit dem Vorstand des Twenter Kloostschießerbundes (Holland) statt, die einem freundschaftlichen Meinungsaustausch galt. In einem an den Vorstand des Kloostschießervereins Nordenham gerichteten Schreiben sprechen die Holländer ihren Dank für die gastfreie Aufnahme in Cloppenburg und für die ihnen bereiteten schönen Stunden aus. Alle Kloostschießer aus Twente seien sich in dem Wunsche einig, daß ihre Freundschaft mit den Kloostschießern aus Nordenham, Butjadingen, der Wejermarsh, Friesland, Holstein und Ostfriesland immer Bestand haben möge. Die Reize nach Cloppenburg habe auf sie, die Holländer, einen tiefen Eindruck gemacht. Ihre „Dankebetuigung“ vermöge diese Empfindungen kaum wiederzugeben. Gleichzeitig wird an den Nordenhamer Kloostschießerverein die Frage gerichtet, „Wann gaan my naar Nordenham en Kloostschieten?“ Im September 1939 begehrt der Kloostschießerbund Twente sein 25jähriges Bestehen. Der Zeitpunkt des erneuten großen Freundschaftstreffens der deutschen und der holländischen Kloostschießer steht noch nicht fest.

Osnabrück. Mit Riesenschritten der Großstadt zu. Nicht lange mehr wird es dauern, dann wird auch Osnabrück zu den Großstädten des Reiches zählen, denn die Zahl von 100 000 Einwohnern ist nach den neuesten Feststellungen bald erreicht. Die Bevölkerungsziffer der Regierungshauptstadt stieg in der Zeit vom Januar 1938 bis zum 31. März 1939 von 98 066 auf 98 633. Bei einem weiteren Wachstum ist in wenigen Monaten damit zu rechnen, daß Osnabrück Großstadt geworden ist. Die Straßenbahn beförderte 569 234 Fahrgäste gegenüber 477 623 im gleichen Monat des Vorjahres. Der Besuch des Deutschen Nationaltheaters ist gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Die Besucherzahl belief sich im März bei 35 Vorstellungen auf 23 372 Besucher gegenüber 21 500 in 39 Vorstellungen im März 1938. Erfreulich ist auch das Interesse, das dem Friedenssaal im Rathaus entgegengebracht wird. Die Besucherzahl des Lesesaals bewegt sich zwischen 4000 und 5000. Im März wurden in der Lesehalle 5610 Bücher ausgeliehen.

Hannover. Erfolgreiche Werbung. Die NS-Frauenfront und das Deutsche Frauenwerk haben in den letzten Wochen eine umfassende Mitgliederwerbung in allen Orten des Gaues Südhannover-Braunschweig durchgeführt. Der Erfolg der Werbekampagne ist vorbildlich. In einem Zeitraum von knapp acht Wochen sind 40 000 neue Mitglieder des Deutschen Frauenwerks gewonnen worden, die sich damit durch den Einsatz der Tat zu der Idee und zu dem Werk Adolf Hitlers bekennen.

Bederkesa. Eindeichungsprojekt des Sees. Während der Beschäftigung des großen sich in Bau befindlichen Sportplatzes erklärte Kreisforstbaumeister Tienken das große Eindeichungsprojekt des Bederkesaer Sees, das vorliegt und mit etwa 2,6 Millionen Reichsmark Kosten veranschlagt worden ist. Durch Eindeichung des Sees soll ein Wasserstammelbecken geschaffen werden, das von zwei großen Schöpfwerken gefüllt wird. Das Entwässerungsgebiet umfaßt 8000 Hektar.



Seltener Schiffsunfall auf der Unterelbe

Der 5000 Tonnen große englische Dampfer „Dunelm“ wurde durch den heftigen Sturm der letzten Tage bei Vagenand in der Unterelbe auf Grund getrieben. Das Schiff lief derartig hoch auf, daß alle Bergungsversuche durch Schleppdampfer fehlgeschlagen sind. Ein solcher Schiffsunfall ist verhältnismäßig selten. Nach Lage der Dinge muß der Engländer abgedagert werden, d. h. der Grund unter dem Schiff muß durch Bauger entfernt werden, eine Arbeit, die sich über Monate erstrecken kann. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Gestern und heute

otz. In manchen Orten unseres Kreises sah man in diesen Tagen die Landleute beim Pflanzen der Kartoffeln hinter dem Pflug, also bei der Bestellung größerer Ackerflächen. Nach Ansicht erfahrener Bauern ist hierbei Vorsicht geboten. Wenn nämlich die Kartoffeln in feuchte Erde oder im Regen gepflanzt werden, so ist nicht mit einer guten Ernte zu rechnen, denn die Kartoffeln verlangen bei der Pflanzung einen trockenen und warmen Boden. Nicht der Kalender muß beim Kartoffelpflanzen maßgebend sein, sondern die Witterungsverhältnisse und der Zustand des Ackerfeldes.

Mit dem Austrieb des Viehs hat man stellenweise schon begonnen. Das Vieh freut sich, wenn es endlich aus dem dunklen Stall auf die grüne Weide gehen kann. Als der Aberglaube in unserer Gegend, auch vor etwa dreißig Jahren noch, heimlich war, da legte man scharfe Gegenstände vor der Stalltür kreuzweise übereinander und darüber ließ man das Vieh schreiten. Kam es hier unverfehrt hinüber, so war es gegen Unglück gesichert. Dieser Glaube darf wohl als Rest eines heidnischen Brauches angesehen werden. Der Bauer sagt vom Viehaustrieb: „Mai, dann ist man dem Vieh kein Futter mehr schuldig“, oder: „Maimaand, dann wagt das Vieh das Gras in d' Schmit.“

Wenn heute im Straßenverkehr, trotz Wirtschaftsbeklemmung und Motorisierung, eine weitaus größere Verkehrsdisziplin als früher herrscht, so ist auch das als Ergebnis einer jahrelangen und systematischen Aufklärungsarbeit zu buchen. Dabei allerdings nicht verfehlt werden soll, daß hier noch lange nicht der unbedingte Erfolg erreicht wurde.

Die innere Haltung, die zu einer straffen Verkehrsdisziplin führt, wird stets als Ritterlichkeit und Kameradschaft umrissen werden können. Diese Tugenden sollten aber nicht nur im Verkehr von Mensch zu Mensch Geltung besitzen — wobei es keine Ausnahme geben darf, ganz gleich, ob es sich um Fußgänger, Radfahrer oder Automobilisten handelt —, sondern die gleiche kameradschaftliche Haltung sollte sich bei jeder Gelegenheit, auch bei den schmerzlichsten Nebenwirkungen, erweisen. Am nur ein Beispiel zu nennen: Der Radfahrer, der die Ausgabe nicht scheut, um an sein Rad ein Paar Treckstrahler anbringen zu lassen, handelt nicht nur vorsichtig im eigenen Interesse, sondern er handelt auch kameradschaftlich gegenüber den motorisierten Kameraden, denen er das Fahren auf schlecht beleuchteten Straßen damit fühlbar erleichtert. Selbst wenn es im Augenblick schwerfällt, drei oder vier Mark für die neuen Pedale zu zahlen — dieses Opfer lohnt sich gewiß.

Werkwohnungsbau bindet an die Scholle

Geringer Kräftemangel in Betrieben mit guten Arbeiterhäusern

otz. Immer wieder wird über die Landflucht und über den Kräftemangel in der Bauernwirtschaft gesprochen und geschrieben. Allerlei Maßnahmen sind schon ergriffen worden, um dem Lande neue Kräfte zuzuführen und die alten auf dem Lande zu halten. Zu den wirksamen Maßnahmen, die noch nicht genügend gefördert werden, gehört namentlich die eine: Dem Gefolgsmann auf dem Lande eine wirkliche Heimat zu geben, das heißt eine anständige, gesunde, gesunde Wohnung, genügend Stallraum und Landnutzung. Kommt dazu ein anständiges Verhältnismittel, die tatsächliche soziale Einstellung des Betriebsführers, dann kann es bis zur wahren Betriebsgemeinschaft nicht mehr weit sein. Es gibt genügend Betriebe, die derartige Verhältnisse haben, und die Leser dieser Zeilen werden unbedingt zugeben müssen, daß der Kräftemangel in diesen Betrieben bei weitem nicht so groß ist wie in Betrieben, wo die ganzen Verhältnisse weniger günstig liegen.

Wir kommen also ohne weiteres zum Wohnungsbau, als das Hauptmittel, das geeignet ist, der Landflucht einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Es ist ganz klar, daß dort, wo die Wohnungs- und Vertragsverhältnisse einigermaßen in Ordnung sind, alles andere auch in Ordnung ist, oder daß entstehende Spannungen viel reibungsloser beigelegt werden können, denn auf einem solchen Hofe bedingen die ganzen betrieblichen Verhältnisse eine zufriedene, aufgeschlossener Haltung gegeneinander, da jeder weiß, daß er von anderen nicht überverteilt wird. Daher ferner unter solchen Verhältnissen von allen Beteiligten bessere Leistungen erkens zum Nutzen der Familien des Betriebsführers und der Gefolgschaft, also der gesamten Bewohner des Hofes und zweitens zum Nutzen des gesamten Volkes erzielt werden, dürfte

Leer Stadt und Land

Verkauf von 17000 Plaketten in unserem Kreis

Zur Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswert

otz. Der Reichsjugendführer hat erneut zur Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswert aufgerufen. Diese findet vom 5. bis 7. Mai im ganzen Reich statt. An ihr beteiligen sich sämtliche NS.-Angehörige. Im Kreise Leer sollen von der Hitler-Jugend im ganzen 17000 Plaketten untergebracht werden. Die Abzeichen stellen Mauersteine, Arbeitsgeräte des Maurers und des Zimmermanns dar. Außerdem wird eine Festsammlung durchgeführt. Der 6. Mai wird für alle Sammler und Sammlerinnen schulfrei sein. Die Sammlung soll am Sonntag, dem 7. Mai, abends 7 Uhr, beendet sein.

Die NS.-Führer bis NS.-Scharführer, Fähnleinführer und BDM.-Ring- und Grup-

penführerinnen, Geldverwalter und Jugendwarte führen einen eigenen Wettbewerb in der Sammlung durch. Durch den aktiven Einsatz der gesamten NS.-Führerschaft wird auch hier in Leer ein großer Erfolg der Sammlung wohl kaum ausbleiben.

Die Jungen und Mädchen in Ostfriesland haben allen Grund, sich voll für diese Sammlung einzusetzen. Neue schöne Jugendherbergen in Carolinensiel, in Wittmund, Aurich, Weener und Juist sind erbaut worden. Die Zahl der Ueberrachungen ist von 1937 bis 1938 von 48000 auf 65000 gestiegen. Neue Baupläne in Norddeich, Emden und Spierdoo warten auf die Ausführung. Keine Plakette, kein Martenheftchen darf unverkauft bleiben.

Kinder feierten den 1. Mai

otz. Im Rahmen der festlichen Ausgestaltung des nationalen Feiertages hatte es dieses Jahr zum ersten Male die Frauenschaft unternommen, auch unsere Kleinsten in die Beteiligung an der Feststunde einzuschalten. Eine unübersehbar Kinderfahre hatte sich zur Teilnahme an dem Festzug und den Festspielen eingefunden. Unter Vorantritt der Trommler und Fanfarenbläser des Jungvolks bewegte sich ein großer Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Mit unendlich viel Liebe und Fleiß hatten die Kleinen ihre ihre Wägelchen geschmückt, reizende Maikränze gebunden und bunte Bogen aus Tauengrün und Frühjahrsblumen hergestellt. Trotz des einsetzenden Regens entwickelte sich auf der Festwiege schnell ein buntes, lebhaftes Treiben. Preise wurden verteilt, die Jungen mühten sich an Mäxterstangen, aus Geldmitteln großzügiger Spender angekaufte leedere Würstchen herunterzuholen. Sachspesen, Gierlaufen, Topfschlagen und all die drolligen Spiele der Jugend wurden trotz des schlechten Wetters mit Begeisterung und lautem Jubel durchgeführt. Wenn im nächsten Jahr der 1. Mai mit Sonne und Wärme aufwarten sollte, so wird sich dieser Kinderfestzug ohne Zweifel zu einem großartigen und beliebten Kinderfest entwickeln.

otz. Prüfung bestanden. Die Gesellenprüfung im Klempnerhandwerk haben Carl van der Huir-Leer und Hinrich Höhrs-Dihumer-Hammrich bestanden.

otz. Verkehrsverbesserung. Die Kurve bei Wilhelmshafen wird an der Ecke Spier verflacht. Die spitze Kurve in Loga bei der Einmündung des Roten Weges wird abgestumpft. Die Hecke um das Eckgrundstück ist schon verschwunden. Gleichzeitig wird der Radfahrweg nach Leer für die Fahrt von Loga nach Leer gesperrt.

otz. Holländische Sportlerinnen kommen. Wie wir unsern Lesern bereits mitzuteilen vermochten, ist nach Aufhebung der Sperre sportlichen Wettstreits zwischen Deutschland und den Niederlanden erstmalig wieder eine holländische Mannschaft bei „Germania“-Leer zu Gast. Es ist dies die Frauenhandballmannschaft des Sportvereins „Brunhilde“-Groningen, in der sich bekanntlich einige der besten holländischen Leichtathletinnen befinden. Erfreulicherweise hat unser Verein am Sonntag die beste Vertretung zur Stelle.

otz. Fußballsport am 7. Mai. Germania Leer trägt am Sonntag das vorletzte Spiel um die Punkte aus. Der Kampf findet in Bremen statt, und zwar gegen die Bezirksliga des Norddeutschen Lloyd, die bekanntlich im Herbstspiel unsere Mannschaft 4:2 zu schlagen vermochte. In den weiteren Spielen um den Südostpokal hat Fria-Loga in Weener angetreten. In der 3. Kreisklasse kommt ein Verbandsspiel zur Erledigung: Germania 3-Oberjum. P. N. Heisfelde hat sich für Sonntag die Sportfreunde Papenburg zu einem Freundschaftsspiel nach Heisfelde eingeladen.

Lehrgänge in St. Magnus

In den kommenden Monaten finden in der NSB-Gaushule St. Magnus bei Bremen eine Reihe von Lehrgängen statt, in denen insbesondere die Ortsführerinnen des Hilfsdienstes „Mutter und Kind“ und deren Helferinnen geschult werden sollen. Es wurden folgende Termine festgelegt: vom 11. bis 18. Mai für die Kreise Wilhelmshaven, Oldenburg und Delmenhorst-Land; vom 18. bis 25. Juni für die Kreise Osnabrück-Stadt, Emden und Leer; vom 17. bis 24. September für die Kreise Bersenbrück, Lingen und Meppen.

Generalversammlung des Tennis-Vereins

Erweiterung der Platananlage im Stadtpark

otz. Gestern hielt der Tennis-Verein „Grün-Weiß“ seine Generalversammlung im Hotel „Draniel“ ab. Der Vereinsleiter Ruffell eröffnete sie um 20.45 Uhr. Nach Verlesung des vorjährigen Protokolls durch den Schriftwart gab der Vereinsführer einen Überblick über die Vereinsstätigkeit des letzten Jahres. Es hat ein reger Spielbetrieb stattgefunden. In den Turnieren, die im letzten Sommer ausgesgetragen wurden, konnten die Leerer fast immer Sieger sein. Außerdem fanden einige Freundschaftsspiele mit Emden, Papenburg und Augustfehn statt. Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahr auf über 80 Mitglieder gestiegen, so daß die Notwendigkeit einer Erweiterung der Platananlage sich als immer dringender erweist. Der Trainer Stadmann war auch im letzten Jahre einige Wochen in Leer tätig. Der Beitragssatz für Ehe-

Errichtung einer Volkstortei

Im Reichsgesetzblatt findet sich eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Errichtung einer Volkstortei. Durch diese Verordnung werden die Volksgenossen verpflichtet, die ihnen später von den Meldebehörden zugehenden Karteikarten wahrheitsgemäß auszufüllen. Nach der Verordnung dürfen sich die Fragen der Volkstorteikarte nur auf die Wohnung, auf den Personen- und Familienstand, die Reichsarbeitsdienst- und Wehrpflichtverhältnisse, die Ausbildung und den Beruf sowie auf persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen. Die Volkstortei dient zur Ergänzung des polizeilichen Meldewesens. Bisher sind bei den Meldebehörden die Einwohner alphabetisch registriert. Außer diesen alphabetischen Registern bestehen noch Hausregister, die darüber Auskunft geben, welche Personen als Eigentümer, Mieter oder Untermieter in einem Haus wohnen oder gewohnt haben. Die Volkstortei bringt nun zusätzlich eine Uebersicht der Einwohner nach Geburtsjahrgängen. Hierdurch sollen die immer wiederkehrenden Erfassungen der Angehörigen bestimmter Geburtsjahrgänge überflüssig gemacht oder doch erleichtert werden. Die Ausgabe der Volkstorteikarten an die Bevölkerung wird erst nach Abschluß der Volks-, Berufs- und Betriebszählung, also voraussichtlich nicht vor Ende Mai stattfinden.

Arbeitswoche für reisende Kaufleute

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, bringt auch in diesem Jahr wieder eine Arbeitswoche für reisende Kaufleute zur Durchführung. Als Tagungsort wurde die Norddeutsche Juist gewählt, dem die Teilnehmer nicht nur wertvolles weltanschauliches und berufliches Wissen vermittelt, sondern auch genügend Zeit und Gelegenheit zur Ausspannung und Erholung geboten werden. Gerade die Handelsvertreter und reisenden Kaufleute finden selten Gelegenheit, sich politisch und beruflich zu schulen. Da an das berufliche und fachliche Können immer größere Anforderungen gestellt werden, um die Leistungssteigerung des Deutschen Volkes auch im Kreislauf des Güterausstausches und der Warenvermittlung zu fördern, ist es erforderlich, den Handelsvertretern und reisenden Kaufleuten das notwendige Rüstzeug für ihr verantwortungsvolles Aufgabengebiet zu vermitteln.

Die Arbeitswoche in Juist vom 4. bis 10. Juli soll der Arbeit und Erholung dienen, um so Kräfte für die künftige Arbeit zu sammeln. Für die Woche sind anerkannte Fachmänner gewonnen worden, die eine Gewähr für umfassende Befehrerung der einzelnen Arbeitsabschnitte bieten. Erfahrene Männer der Partei behandeln in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften unser nationalsozialistisches Vollen und die Grundlage der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung. Sämtliche Referate werden nachmittags gehalten, während der Nachmittage den Teilnehmern zur Erholung zur Verfügung steht.

Wichtig bei Fahrradabstahl

Trotz wiederholten Hinweises in den Tageszeitungen häufen sich in letzter Zeit erneut die Fälle, daß die Bestohlenen keine Anstalt geben können über Fabrik-Marke und Nummer, sowie sonstige besondere Merkmale ihres gestohlenen Fahrrades. Nachforschungen nach gestohlenen Fahrrädern verprechen nur dann Erfolg, wenn der Bestohlene eine einwandfreie Beschreibung und evtl. besondere Merkmale seines Fahrrades angeben kann. Den Bestohlenen von Fahrrädern wird daher nochmals dringend empfohlen, sich über Fabrik-Marke usw. ihres Fahrrades Aufzeichnungen zu machen.

Blaue Farbe gegen Fliegen

Einem Reisenden fiel es auf, daß die Schlachthäuser in Dänemark innen zumeist blaue Wandfarben aufwiesen. Auf seine Frage erhielt er die Antwort, daß die leuchtende blaue Farbe die Fliegen abtötet und sie aus solchen Räumen fernhalte.

Dem Reisenden war diese Erfahrungsstatistik von außerordentlichem Anteil. Da im wissenschaftlichen Schrifttum über Insekten nichts über Farbversuche zur Fliegenbekämpfung zu finden war, begann er eigene Forschungen. Er stellte in seinem Hause fest, daß die Fliegen stets durch die Küche ins Haus kamen. Nachdem die Küche einen ultramarinblauen Anstrich erhalten hatte, erwies sie sich als wirksame Fliegenzone für das ganze Haus. Es wurde festgestellt, daß die meisten modernen Krankenhäuser in Frankreich blaue Innenanstriche haben und in der Tat völlig fliegenfrei sind. Stallungen, die blaue Linde trugen, wurden von den Fliegen gemieden. Schließlich wurde durch Versuche festgestellt, daß Grün und Weißfarbe die Fliegen stark anlockt, während leuchtendes Blau gemieden wurde. Was die Versuche ergaben, wird durch die Erfahrung in manchen tropischen Gegenden bestätigt, dort erregt blaue Farbe der Zimmer die Fliegengazetten.

Da man bisher im Kampf gegen die Fliegenplage in Haus und Stall meist nicht über Abwehrmaßnahmen, wie Ausstäuben und Aufhängen von Fliegenködern hinausgekommen ist, dürften die bisher gemachten Erfahrungen mit der Fliegenabtötungsfarbe blau der weiteren Untersuchung wert sein, denn die Fliegen sind nicht allein für Mensch und Tier lästig, sondern als Überträger von Krankheiten überaus gefährlich.

Vorum. Versammlung des Fremdenverkehrsvereins Vorum. Der Fremdenverkehrsverein Vorum hatte zu einer Versammlung geladen, in der die wichtigsten, das Gemeinwesen der Jüdel betreffenden Fragen zur Sprache kamen. Ein wesentlicher Teil der Beratung galt der Verschönerung des Ortsbildes und den Werbemaßnahmen der Dinerverwaltung.

otz. Holland. Ein Hühnerer von 110 Gram. Ein Hühnerer von besonders hohem Gewicht konnte ein hiesiger Hühnerhalter aus seinem Hühnerstall holen. Es wog 110 Gram.

otz. Logabirum. Eine 90-jährige Kriegermutter. Morgen kann die Witwe Franke Behrends, geb. van Nohden, ihren 90. Geburtstag feiern. Sie wurde am 4. Mai 1849 in Logabirum geboren und blieb dort. Am 26. Februar 1872 verheiratete sie sich mit Johann Behrends, der Kriegsteilnehmer von 1870/71 war. Die Eheleute betrieben eine kleine Landwirtschaft. Ihnen wurden elf Kinder geboren, sechs Knaben und fünf Mädchen. Der Ehemann starb schon im Jahre 1907. Hier Söhne und zwei Schwiegerköpfe nahmen am Weltkrieg teil. Zwei Söhne fielen auf dem Felde der Ehre. Trotz Leid und harter Arbeit erzieht Frau Behrends — Fraunmöh genannt — sich einer körperlichen und geistigen Frische. Täglich fikt sie noch am Spinnrad und führt auch noch ihren eigenen Haushalt. Sie nimmt an allen Gesehensissen mit regem Interesse Anteil. Der Reichstriebsopferführer, der Gau-

Bon 578 500 dz Kartoffeln 46 200 dz Irant!

Ergebnis der vorjährigen Kartoffelernte im Kreise Leer

Die vom Statistischen Reichsamt nunmehr abgeschlossene Erhebung über die Kartoffelernte des Jahres 1938 ergab eine Gesamternte von rund 50,9 Millionen Tonnen Kartoffeln. Von dieser Kartoffelernte waren leider zwei Millionen 377 Tausend und 507 Tonnen Kartoffeln irant! Was das für eine gewaltige Menge ist, erkennt man daran, wenn man erfährt, daß ein Normalester im Jahresdurchschnitt etwa 200 Kilo Kartoffeln isst.

Für den Kartoffelbauer bedeuten frange Kartoffeln natürlich einen Verdienstausfall, auch wenn nicht alle erkrankten Kartoffeln verwertet werden können. Es ist daher verständlich, wenn von Seiten des Reichsnährstandes alles versucht wird, die Ursachen abzustellen, die zu der Erkrankung der Kartoffeln führen. Es gibt verschiedene Arten der Kartoffelkrankheiten. Die eigentliche Kartoffelkrankheit wurde etwa 1880 aus Amerika nach Deutschland eingeschleppt. Namentlich in leuchtenden Sommer wird die Kartoffel von der Kartoffelkrankheit durch den Pilz mit dem schönen Namen Phytophthora stark gefährdet. Das Laub wird braunfleckig und trägt auf der Unterseite den Pilz wie weißen Reif. Die Kartoffelknollen weisen dunkle Flecke auf. Neben der Kartoffelkrankheit mindert auch der Kartoffelwurm die Ernte und dann vor allem Dingen der gefährlichste Krankheitsfall: der Kartoffelkrebs! Der zuerst Ende des 19. Jahrhunderts in Ungarn beobachtete Fall von Kartoffelkrebs griff schnell nach Deutschland über und ist sehr gefährlich, so daß jeder Fall von Kartoffelkrebs polizeilich gemeldet werden muß. Zum Schluß sei noch die Blattlausgefahr erwähnt, die der Kartoffelernte ebenfalls starken Abbruch tat.

obmann sowie die Kameradschaft Loga der NS-Kriegsopferverbände werden der alten Kriegernutter besonders gedenken. Wir wünschen Krautmöh noch manches Jahr in Gesundheit und Frische.

otz. Logabirum. Letzter Filmabend. Heute abend bringt die Gaufilmstelle als vorläufig letzte Veranstaltung den Film „Der Tiger von Schmapur“. Im Herbst wird die Gaufilmstelle hier weitere Vorstellungen folgen lassen.

Obersum. Werftarbeiten. In Obersum kam ein eisernes Motorflipperschiff aus Hlörbeck an. Zweits Instandsetzung wurde das Fahrzeug auf Skly geholt. Ferner kam der Fahrgastdampfer „Seimat“ aus Großesehn in Obersum an. Der schmale Dampfer wurde zweits Vorname von Reparaturarbeiten gleichfalls auf Skly geholt. Auf der Schiffsreife von Julius Dietrich wurde ein Schiffsneubau auf Kiel gelegt. Auftraggeber ist eine Behörde am Dortmund-Emskanal. Eine Anlegebrücke für Vorum wird nach beendeter Reparatur durch einen Passagierdampfer nach seinem Bestimmungsort Vorum geschleppt.

Warfungssehn. Befriedigende Lage der ostfriesischen Fehnschiffer. Die Lage der ostfriesischen Fehnschiffer kann als recht befriedigend bezeichnet werden. Zahlreiche in Warfungssehn beheimatete Mutt-

Wieviele „frange“ Kartoffeln gab es 1938 im Kreise Leer?

Bei einer Gesamternte von 574 308 Doppelzentnern Spätkartoffeln belief sich der Anteil an erkrankten Kartoffeln auf 49 945 dz, während die Frühkartoffeln eine Gesamternte von 13 187 dz einbrachten, wovon 105 dz als erkrankt ermittelt wurden. Da jedoch Maßnahmen getroffen wurden — Auslese des Saatgutes usw. — um die Kartoffelkrankheiten einzudämmen, ist damit zu rechnen, daß der Anteil der erkrankten Kartoffeln immer mehr zurückgehen wird. So muß der Bauer immer mehr dazu übergehen, nur „krebssichere“ Kartoffelsorten anzubauen! Statt „Holländer Erntling“ soll als Frühkartoffel die vom Reichsnährstand empfohlene „Paulsens Jull“ angebaut werden. Eine mittelfrühe krebssichere Sorte ist die „Flava“, während die mittelfrühe Speisekartoffel „Böhms Doppelgelbe“, „Erdgold“ und „Goldwährung“ ebenfalls krebssicher sind. Als krebssichere Wirtschaftskartoffel sind „Ackerlegen“ und „Sidingen“ zu bevorzugen. Diese Kartoffelsorten wurden von den Landwirtschaftlichen Versuchsanstalten eingehend auf ihre Krebssicherheit untersucht!

Die Erzeugungsschicht verlangt von jedem Landbewohner die bestmögliche Ausnutzung des Grund und Bodens und eine Steigerung der Erzeugung. „Kranke“ Kartoffeln aber sind ein Verlust an der Volksernährung. Wer Kartoffeln anbau, muß sich eingehend unterrichten, welche Sorte am ertragreichsten und widerstandsfähigsten ist. Dies gilt vor allem Dingen auch für die Hausgartenbesitzer und die vielen Kleingärtner.

und Wattschiffe ins damit beschäftigt. Steine und Busch für die Buhnenarbeiten zu fahren. Die kleinen Fahrzeuge sind überwiegend mit der Beförderung von Sand und Steinen für Häufer- und Straßenbauten beschäftigt.

Oberledingerland

otz. Batemoor. Schulneubau eingeweiht. Nachdem bereits vor einigen Tagen der Lehrer in die neue Wohnung einzuziehen konnte, wurde am Dienstagmittag die Einweihung des neuen Schulgebäudes vollzogen. Außer mehreren auswärtigen Gästen, unter denen sich auch der Kreisleiter befand, hatten sich der Schulvorstand, verschiedene Mitglieder der Partei, der Frauenverein und andere Gäste zu dieser feierlichen Veranstaltung eingefunden. In seiner Ansprache gedachte Lehrer Hehmann zunächst des alten Schulgebäudes, in dem 136 Jahre lang der Jugend der Gemeinde die fürs Leben erforderlichen Kenntnisse vermittelt worden seien und dankte neben dem Bau der neuen Schule mit der anschließenden Lehrerwohnung leitenden Architekten Bücher und dem Bauunternehmer Schmidt allen Handwerkern und Arbeitern für ihre Mitwirkung an dem schönen Bau. Nach der Uebergabe des Schlüssels an Lehrer Hehmann hielten der Schulrat und der Kreisleiter Ansprachen. In seinen Schlußausführungen dankte sodann Lehrer Hehmann sämtlichen auswärtigen und hiesigen Festrednern für ihr Erscheinen und ihre Anteilnahme sowie auch der werblichen Jugend für die schöne Ausschmückung des Gebäudes.

otz. Breineremoor. Rachtstutenversicherung. In diesen Tagen haben wiederum die Rachtstutenversicherer für die diesjährigen Neu- und Nachversicherungen der Rachtstuten der Rachtstuten-Versicherung für den Kreis Leer ihren Anfang genommen. Diese Versicherung erfreut sich seitens der Stutenbesitzer einer großen Wertschätzung. Neu aufgenommen werden können in den Terminen Stuten vom zweiten bis zum achten Jahre, ältere Stuten, welche bereits aufgenommen worden sind, können jedoch auch weiterhin versichert bleiben. Gegen Erstattung einer festgelegten höheren Aufnahmehöhe können Stuten auch außerhalb der Termine versichert werden.

otz. Gollinghorst. Ein wichtiger Termin. Der 1. Mai ist von jeher der Zeitpunkt gewesen, an dem die Pächter der landwirtschaftlichen Betriebe, sofern sie sich verändern, ihren Umzug vollziehen. Dieser Termin ist wohl aus dem Grunde gewählt worden, weil die Vegetation alsdann wohl bereits soweit vorgeschritten sein kann, daß die Tiere gleich auf die Weide getrieben werden können, und nicht mehr aufgestellt zu werden brauchen. In diesem Jahre sind die Weiden allerdings schon grün, der Boden ist jedoch stellenweise veratrigt, daß der Anstreich nicht gerade zum Vorteile gereichen dürfte.

otz. Gollinghorst. Geschäftsjubiläum. Am 1. Mai dieses Jahres konnte das Gemischtwarengeschäft B. M. Lammers Wwe. auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus keinen Anfängen konnte das Geschäft von der

Eine wichtige Schularzt

Durch die Neuordnung des deutschen Schulwesens sind die einzelnen Schularzten stärker als bisher auf ein eigenständiges Ziel ausgerichtet worden. Für die Mittelschulen hat dies zur Folge daß die künftigen Bestimmungen von einem Plan, der auf höhere Schulen vorbereitend, also insbesondere vom Latein-Unterricht, absehen. Um den besonderen Bedürfnissen in den ländlichen Orten oder Bezirken Rechnung zu tragen, in denen eine Mittelschule als einzige Schullehrerüber das Volksschulziel hinausführt, hatte der Reichserziehungsminister bereits vorgeesehen, daß in solchen Fällen besondere Vorkehrungen getroffen werden sollen, die einzelnen besonders begabten Schülern und Schülerinnen des flachen Landes den Uebergang in höhere Schulen ermöglichen. Hierzu hat der Reichserziehungsminister jetzt Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach soll die planwirtschaftliche Ordnung auf dem Gebiete der Schule sichergestellt und daher auf die gesamt-schulischen Verhältnisse des Ortes und der Umgebung Rücksicht genommen werden.

Fahrzeuge nicht überladen!

Polizeiliche Kontrollen im ganzen Reich haben immer wieder Ueberladungen von Lastkraftfahrzeugen ergeben. Häufig wurde festgestellt, daß die Schuld dieser Ueberladungen bei den Kraftfahrzeughaltern zu suchen ist. Es wurde festgestellt, daß Kraftfahrzeugführer — sogar unter Androhung von Entlassung — von ihren Arbeitgebern gezwungen wurden, Ueberladungen der Fahrzeuge vorzunehmen, um die Wirtschaftlichkeit der Fuhrer zu erhöhen, oder aber absichtlich über die zulässige Höhe des Ladegewichts im unklaren gelassen wurden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß überladene Fahrzeuge eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Verkehrs bilden. Die Polizei schreitet deshalb gegen jeden Kraftfahrzeughalter und Kraftfahrzeugführer mit größter Schärfe ein, der sich gegen das Gesetz stellt und nicht die zulässige Höhe des Ladegewichts einhält! Dabei werden diejenigen unzulässigen Ueberladungen von Kraftfahrzeugen besonders hart bestraft werden, die ihre Kraftfahrzeugführer zu ungesetzlichen Handlungen veranlassen

Inhaberin zu einem der bedeutendsten Geschäfte in unserm Orte gemacht werden. Fräulein wurde in dem Hause auch noch eine Bäckerei betrieben. Die Inhaberin, Frau Lammers, ist schon seit langen Jahren Witwe und betreut das Geschäft mit ihren Töchtern. Als klein das Geschäftshaus vor Jahren als zu klein erwies, wurde es durch einen Vorbau vergrößert.

otz. Bollen. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Rentner Fritz Reutter, kann am 4. Mai in geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag feiern. Ein an Arbeit hartes Leben liegt hinter dem Hochbetagten, der vornehmlich als Ziegeleiarbeiter sein tägliches Brot verdient hat. Sehr interessant weiß der „Alte Fritz“, wie er genannt wird, aus der Ziegel-Industrie unseres Dorfes zu erzählen, die eine bedeutende Rolle gespielt hat. Die vorhandenen Ziegeleien sind aber im Laufe der Jahre eingegangen, da die erforderlichen Rohmaterialien nicht mehr in genügendem Maße zu beschaffen waren. Noch gemerkt der Alte an seine Militärzeit zurück und gar zu gern erzählt er aus der Zeit, wo der „bunte Rod“ vor ihm getragen wurde. Er diente in den Jahren 1871/74 im Infanterie-Regiment Nr. 55 in Högter. Reutter ist einer der ältesten Mitglieder der hiesigen Kameradschaft. Auch in der Gemeinde erfreut der alte Fritz sich größter Beliebtheit und Wertschätzung. Seinen Lebensabend verbringt der Jubilar bei den nächsten Angehörigen, wo ihm liebevolle Betreuung zuteil wird.

otz. Westhadersehn. Weinbruch. Eine hiesige Einwohnerin kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Sie wurde in ein Krankenhaus in Leer überwiesen.

Unter dem Hoheitsadler

NSKK-Stamm 7/17, Trupp Leer. Heute abend Anreten des ganzen Trupps um 20 1/2 Uhr beim Feiern in der Fabrikstraße zur Beschäftigung durch die Stenografie. Erscheinen sämtlicher Stammesmitglieder ist Pflicht.

NS. Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug. Der Spielmannszug tritt heute abend (Mittwoch), den 3. Mai, um 20.15 Uhr, bei der Offizierschule zum Dienst an. (Instrumente sind mitzubringen.)

NS. Kameradschaft 1/381. Die Kameradschaft tritt am Mittwoch, dem 3. Mai, um 20 Uhr, beim Feiern an. Sie erwartet, daß die Kameradschaft vollständig zur Stelle ist.

NS. Gefolgschaft 1/381. Die Gefolgschaft 1/381 tritt am Mittwoch abend um 2.15 Uhr in tadelloser Sommeruniform zum Monatsappell an. Im Hinblick auf die Sommerferien für das Jugendberufsvergnügen ist jede Veranlassung aufzugeben. Auf diesen Dienst ist das Geld für die verkauften Postkarten abzugeben.

NS. Gefolgschaft 2/381, Logo. Heute abend tritt der Standort um 20 Uhr auf dem Schulhof an. Der Beitrag für ... ist mitzubringen.

Konsumfische warten auf Abzug

Ständig steigende Anlandungen der Nord- und Ostseefischerei

Die Frühjahrsfischerei ist in vollem Gange. Die gegenüber den Vorjahren immer wieder gesteigerte Leistungsfähigkeit der deutschen Fischereiflotte zeigt sich auf dem Markt immer stärker bemerkbar zu machen. Die Anlandungen zeigen insbesondere bei den Konsumfischen laufend höhere Ziffern. Wurden im Januar/Februar des vergangenen Jahres rund 69 900 t angelandet, so beliefen sich die Anlandungen in den Monaten Januar und Februar 1939 auf mehr als 94 500 t. Das bedeutet eine Steigerung der Fänge um etwa 35 vom Hundert. In diesen Ziffern kommt die Steigerung der Fangkapazität der deutschen Hochseefischereifahrzeuge eindeutig zum Ausdruck. Vor wenigen Jahren noch konnten die leistungsfähigsten Fischdampfer nur etwa 1000 dz Fische bei voller Ausnutzung heimbringen. Die modernen Fischdampfer dagegen sind in der Lage, bei einer einzigen Fahrt rund 2500 dz in die Heimathäfen zu bringen.

Ein Blick auf die Ergebnisse der Nord- und Ostseefischerei des vergangenen Jahres läßt ebenfalls die laufend steigenden Anlandungen bei den wichtigsten Konsumfischen erkennen. Die Nordseefischerei hat für 1938 eine Fangmenge von 6,65 Mill. dz zu verzeichnen. Das entspricht gegenüber dem Jahre 1937 einer Steigerung um 7,5 vom Hundert. An der Spitze der gesteigerten Anlandungen stehen unsere wichtigsten Konsumfische, also Kabeljau, Rotbarsch, Schellfisch und Seelachs.

Gegenüber den hohen Leistungen der Nordseefischerei wird aber die wirtschaftliche Bedeutung des Fischfanges in der

Ostsee immer wieder zu gering gewertet. Dabei hat die Ostseefischerei gerade im Jahre 1938 hohe Leistungen gezeigt. Das Gesamtergebnis des Fischfanges ist von 1937 mit 517 000 dz auf 564 000 dz im Jahre 1938 gestiegen. Der Wert dieser Fänge machte 1937 12,5 Mill. RM. aus und erhöhte sich im Jahre 1938 auf 13,74 Mill. RM. Die Fangmenge der Ostseefischerei ist also im Jahre 1938 um rund 9,1 vom Hundert höher gewesen als 1937. Wenn die Fänge des laufenden Jahres sich während der kommenden Monate so weiter entwickeln wie in den Monaten bisher, dann dürfte das Jahr 1939 ein neues Rekordjahr für die deutsche Fischwirtschaft bedeuten.

Für den Verbraucher ist es nun wichtig, zu wissen, daß die Frühjahrsfischerei den höchsten Leistungsgrad der Fischerei bringt. Die deutschen Fischdampfergruppen stehen jetzt an der Westküste Norwegens, in erster Linie bei der Inselgruppe der Lofoten und weiter an der Nord- und Südküste Islands. In diesen Gebieten halten sich jetzt die Schwärme von Kabeljau, Rotbarsch und Schellfisch vorwiegend auf. Die Fische rücken sich zum Laichgeschäft und sind daher gerade in dieser Zeit qualitativ am höchsten zu bewerten. Durch den vor einigen Tagen veränderten freien Seefischpreis ist für den Verbraucher ein weiterer Anreiz gegeben, frühe Fische noch mehr als bisher in seine Haushaltsrechnung und Haushaltsführung einzubauen. Darüber hinaus darf man auch nicht vergessen, daß in diesen Wochen des geringen Anfalls von Obst und Gemüse der Fisch einer der wichtigsten Vitaminträger ist.

Das Dorf in der Erzeugungsblacht

Nachdem die alljährlich stattfindende Reichsnährstands-Ausstellung im letzten Jahr infolge der Maul- und Klauenseuche ausfallen mußte, kann in diesem Jahr erfreulicherweise wieder die 5. Reichsnährstands-Ausstellung vom 4. bis 11. Juni in Leipzig abgehalten werden. Schon auf den seitherigen Reichsnährstands-Ausstellungen fand der jeweils dort aufgebaute naturgetreue Bauernhof mit seinen Tieren und Einrichtungen besondere Aufmerksamkeit. Auf der diesjährigen Reichsnährstands-Ausstellung ist diese Freilandschau noch erheblich erweitert worden. In diesem Jahr wird ein ganzes „Dorf in der Erzeugungsblacht“ gezeigt werden.

Bei der auf der Schau zur Darstellung gebrachten Bewirtschaftung der Felder wird von den Aufgaben der Landwirtschaft ausgegangen. Neben bildmäßigen Darstellungen über das gesamte Landwirtschaftsprogramm Deutschlands, neben wichtigen Abwasser- und Grundwasserfragen sowie den für das Fischereiwirtschaftsgebiet wichtigen Fragen der Rekultivierung der Braunkohlengruben werden vor allem die Vorteile der Flurbereinigung gezeigt werden. Da bei allen zünftigen Umlegungsmassnahmen die Auflockerung der Dorfstruktur für den Erfolg der neuen Bodenordnung wichtig ist, wird diese an Modellen behandelt. Im Freiland wird eine nicht umgelegte Gemarkung mit allen ihren die neuzeitliche Landwirtschaft behindernden Mängeln dargestellt werden.

Selbstverständlich werden in Verbindung mit den Ent- und Bewässerungsfragen auch die notwendigen landwirtschaftlichen Folgeeinrichtungen gezeigt, wobei auch die Geräte zu sehen sind, die es ermöglichen, die Landwirtschaft trotz des Arbeitermangels weiter zu betreiben. Auch die Einrichtungen für eine vorbildliche Tierwirtschaft werden aufgeführt.

Nach wie vor ist es ungemein wichtig, unser Dauergrünland intensiver zu bewirtschaften, weshalb die Fortschritte auf diesem Gebiet in Verbindung mit den erforderlichen Arbeitsgeräten durch Gegenüberstellung falscher und richtiger Beispiele in der Lehrschau eingehend behandelt werden. Auf dem Acker werden an Hand einer vorbildlichen Fruchtfolge Anbau, Saat und Pflege der wichtigsten Ackerpflanzen einschließlich des Zwischenfruchtbaues in Beständen, die der Jahreszeit entsprechend in voller Entwicklung stehen, gezeigt werden.

Den Mittelpunkt der Lehrschau bildet der vollständige Hof mit einer großen Zahl vorbildlicher Einrichtungen. Bei seinem Bau haben alle Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitserleichterung und Arbeitsverbesserung Berücksichtigung gefunden. Auch ein Landarbeiterhaus, wie es sein soll, wird auf dieser Lehrschau zu sehen sein. Des Weiteren der Bau von Gärfutterbehältern, Düngerkästen

Aus dem Reiderland

Weener, den 3. Mai 1939.

Wanderbienen aus dem Himmeling

0tz. Eine größere Anzahl Wagenladungen mit Bienenvölkern in Körben und Kästen sind in diesen Tagen aus dem Himmeling in der Oberledingermarsch und im Reiderland eingetroffen. An besonders geeigneten Stellen werden die Wanderbienenstände aufgestellt und von dort aus geht es auf Nahrungsjude. Infolge der kalten, nassen Witterung in diesem Frühjahr ist die Bieneweide auch hier noch nicht sehr üppig und eine Zufütterung ist unbedingt nötig. An sonnigen Tagen herrscht auf den Ständen reges Leben und die Luft wird erfüllt vom Summen und Brummen der fleißigen Bienen. Sehr oft kommt der sorgenvolle Bienenvater bei seinen Bienen auf Besuch und hält Umschau. Bei den Völkern, die sorglich gepflegt und gepflegt werden, Ende Mai geht es wieder in die Heimatstandorte zurück und zur Zeit der Heideblüte ziehen die ostfriesischen Jäger nach dem Himmeling, wo die blühende Heide reichlich Honig spendet.

0tz. HZ-Leistungsabzeichen verliehen. Den Junggenossen Jan und Thole Folkerts wurde das HZ-Leistungsabzeichen verliehen.

0tz. Sammlung für das Jugendherbergsverzeil. Die Weeneraner HZ wird es sich anlegen sein lassen, in diesem Jahre die Sammlung für das Jugendherbergsverzeil besonders erfolgreich zu gestalten, da sie die Auswirkung der Sammlung ständig vor Augen hat, die schöne Jugendherberge in Weener.

0tz. Bunde. Unfall. Ein junger Mann hatte am Sonntagmorgen ein Pferd von der Weide geholt. Als er mit dem Tier schon im Stall war, schlug es aus und traf den jungen Mann so heftig am Bein, daß es brach. Der Verletzte wurde einem Krankenhaus zugeführt.

0tz. Bunde. Der nationale Feiertag des deutschen Volkes wurde durch das Einholen des Maibaumes durch die HZ eingeleitet. Am 19. Uhr traten die Formationen auf dem Schulplatz an und brachten den mit Tannenzweigen umwundenen Maibaum nach dem Platz vor dem Gemeindefürs. Der VDM sang Frühlingslieder und zeigte mehrere Volkstänze. Die HZ richtete den Mai-

und Jauchegruben. Schließlich ist noch eine Bauhof-Lehrschau beabsichtigt. In nächster Nähe des Hofes wird ferner noch eine feril-wirtschaftliche Lehrschau mit einem Waldarbeiterhaus ausgebaut werden.

baum auf. Dann erklang das gemeinsam gesungene Lied „Der Mai ist gekommen“. Am 1. Mai zogen die Formationen der HZ, jugend durch die Straßen, um sich dann im Saale bei van der Berg zu versammeln und die Jugendkundgebung von Berlin zu hören. Im gleichen Saale kamen die Parteigenossen um 12 Uhr zusammen, um die Führerrede im Gemeinschaftsempfang geschlossen teil. Nachmittags und abends fanden sich die einzelnen Betriebe in den Gaststätten zu kleinen Feiern zusammen. Ein Mittag beschloß den Tag. — Die Straßen zeigten reichen Klagen- und Girlandenschmuck, wobei sich die Bewohner der Wohnstrasse am meisten Mühe gegeben hatten. Viele Geschäftskente hatten wieder ihre Schaufenster geschmückt. Sehr bedauerlich wurde, daß in diesem Jahre kein Festzug durchgeführt wurde, da es an Müsst mon- gelte. Es ist zu hoffen, daß im nächsten Jahre die neugegründete Kapelle in ansehnlicher Stärke dem Festzug voranschreiten wird.

0tz. Bunde. Betriebsfeier der Ostfriesischen Konervenfabrik. Der Betriebsführer B. Haller hatte seine Stammes- gefolgshaft um 11 Uhr zu einer Betriebsfeier versammelt. Er wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Ganz im Gegen- satz zu anderen Ländern sei in Deutschland die Maifeier zu einer Feier der Volksgemein- schaft geworden, bei der es selbstverständlich sei, daß der Lohn gezahlt und darüber hinaus noch eine besondere Zuwendung in Form eines Geldgeschenkes an die Gefolgshaftmit- glieder gemacht würde. Er forderte die Ge- folgshaft auf, sich für das Wohl und Befeh- der Firma einzusetzen und nach besten Kräften mitzuarbeiten. Er gab ferner bekannt, daß die Firma in diesem Jahre eine neue Werkstah- nung baue und eine andere ausbaue und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Bau der Siedlungshäuser auf dem für die Gemeinde enteigneten Grundstüd beim Sportplatz, für die die Firma nach und nach, unter der Vor- aussetzung, daß Gefolgshaftsmittglieder berück- sichtigt würden, eine Summe gestiftet habe, zur Durchführung komme. Große Freude löste dann die Mitteilung aus, daß die Firma auf Grund einer Anregung der HZ, für jedes Mitglied der Stammesgeflogshaft als zukünftige Altersversorgung eine Lebensversicherung abgeschlossen habe. Ein Vertreter des Ver- trauensrates Peter Wessels, sprach der Firma und dem Betriebsführer den herzlichsten Dank der Gefolgshaft für die sozialen Massnahmen aus und versicherte, daß die Gefolgshaft diese Massnahmen wohl zu würdigen wisse. Sie würde im Sinne des Führers ihre ganze Kraft für den Betrieb einsetzen.

0tz. Bundersee. Jubiläum. Am 1. Mai bestand die Firma Anton Günther sechs- zig Jahre.

0tz. Digiunerverlaast. In den Fuß ge- schossen. Am Sonntagmorgen vergnügte sich ein junger Mann damit, Krähen zu schießen. Durch falsche und unvorsichtige Handhabung — sonst wäre es kaum möglich — brachte er sich einen Schuß in den Fuß bei. Der junge Mann wurde einem Krankenhaus in Leer zugeführt.

0tz. Jengum. Zu Grabe getragen. Gestern nachmittag wurde der hier und in weiten Kreisen darüber hinaus bekannte frü- here Kreisler Berend Ernst zu Grabe ge- tragen. Voran der Musikzug der St.- Standarte Leer, eine Gesehrgenpde und Ab- ordnung der Kriegerkameradschaft, dessen Mitglied der Verstorbene war, ging es unter den Klängen von Chorälen zum Friedhof. Dort angekommen, wurde der Verstorbene unter prächtigem Gewehr ins Grab gesenkt. Kameradschaftsführer Leding legte einer prächtigen Kranz im Namen der Krieger- kameradschaft nieder. Der Verstorbene war der letzte Mitbegründer des Kriegervereins. Ernst starb im 90. Lebensjahre.

Auch das Tier schützt sich gegen seine Feinde.

Die Natur hat unseren Tieren Waffen ver- liehen, mit denen sie sich gegen ihre Feinde schützen können. Unsere Haustiere, die zahm sind, machen nur in seltenen Fällen von ihren natürlichen Waffen Gebrauch. In der Freiheit und Ungebundenheit zeigt jede Tiergattung bei Gefahr ihre eigentümlichen Schutzweisen und wendet sie auch an. Alle Bewei- und Gehörträger besitzen in ihrem Kopfschmuck eine nicht zu unterschätzende Waffe. Für das Mutterwild bilden die Läufe gleichfalls eine gute Verteidigung. Der Hase benützt ebenfalls die Läufe als Waffe, nament- lich wenn es gilt, seine Jungen zu verteidigen. Das Schwarzwild besitzt mit dem Ge- brech oder Nüssel eine nicht zu verachtende Schutz- und Abwehrmittel. Den Fgel schützen seine Stacheln. Verschiedene andere Tiere geben stinkende Flüssigkeiten von sich, um den Feind abzuschrecken. Der Krebs streckt drohend seine Scheren aus, wenn der Feind kommt. Verschiedene Vögel empfan- gen den Ge- mit gedffnetem Schnabel. Hornissen, Wespen und Bienen verfügen zur Abwehr über einen Stachel, der recht schmerzhaft Verwundungen verursachen kann.

Gundalbnit

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 3. Mai
A/Großviehmarkt.
Zum heutigen Markt- und Viehmarkt waren angetrieben: 145 Stück Großvieh.
Auswärtige Käufer ziemlich vertreten.
Hochtrag. und frischmilchende Kühe
1. Sorte gut 575-650 Mk.
2. Sorte mittel 500-575 Mk.
3. Sorte langsam 350-475 Mk.
Weidekühe langsam 250-450 Mk.
hoch- und niedertragende Küder
1. Sorte gut 475-550 Mk.
2. Sorte langsam 375-475 Mk.
3. Sorte langsam 250-375 Mk.
1-2jährige Bullen
1. Sorte langsam 650-750 Mk.
2. Sorte langsam 450-550 Mk.
3. Sorte langsam 250-400 Mk.
1-2jährige güste Küder langsam 150-350 Mk.
Halber bis zu 2 Wochen langsam 20-30 Mk.
Gesamtrendenz: Rubin.
Ausgesuchte Tiere über Notiz.
B. Kleinviehmarkt.
Antrieb: 49 Stück. Handel: Mittel.
Zerkel bis 6 Woch. 19-22 Mk., Käufer 35-50 Mk.
Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rind- vieh ist gegen Scheren und Klauenseuche schutz- geimpft und durch einen Seuchensonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert.
Nächster Groß- und Kleinviehmarkt: 10. Mai 1939.
Nächster Pferdemarkt: 17. Mai 1939.

Letzta Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer
Angekommen: Schiffe: 2. Mai: Anna Maria, Schröder; Gretchen, Gerdel; Offizina, de Jonge; Ambulant, Emeedemann; Reizevieder, Voers; Gertrud, Hartmann; Grete, Re; abgefahrene Schiffe: Adler, Meyer; Estabets, Büben; Jilmine, Mouson; Dini, Sojitz; Sturmvogel, Babelow; Johanne, Friedrichs; Gerietie, Mindrup.

Barometerstand am 3. 5., morgens 8 Uhr 761,0°
Föchst. Thermometerst. der legt. 24 Std.: C + 12,0°
Niedrigster 24 C + 2,5°
Gesessene Niederschläge in Millimetern 0
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Zweigegeheftstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2892.
D. M. III. 1939: Hauptausgabe 28 624, davon Be- zirksausgabe Leer-Reiderland 10 276. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks- ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffstelle für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reider- land: Heinrich Gerlyn (z. St. im Wehrdienst), i. B. Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reider- land: Bruno Badgo, beide in Leer. Rohndrud: D. S. Bofis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ohne Zeitung lebst Du auf dem Mond!

Papenburg und Umgebung

Was Stadt und Dorf

0tz. In Achendorf fand eine Monats- versammlung des dortigen Turn- und Sport- vereins statt, in der eine ganze Reihe sport- licher Fragen erörtert wurden. Nach Eröff- nung und Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung nahm Vereinsleiter Repling zunächst zur Frage der Nebensabende für Leichtathletik Stellung. Es sei Pflicht eines jeden aktiven Mitglieds, an die- sen, Mittwochsabends und Sonntags vormit- tags stattfindenden Übungsstunden teilzu- nehmen. Dies gelte im Interesse des Aus- gleichsports vor allem auch für die Fußball- spieler. Der Tennissport soll in Zukunft in verstärktem Maße betrieben und gefördert werden. Dasselbe gilt von dem Schwim- sport. Am 15. Mai wird in Achendorf die Schwimmhalle eröffnet. Dann beginnt auch ein Kursus für den Erwerb des Schwimm- scheins der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft. Fünfzehn Teilnehmer haben sich zu diesem Lehrgang bereits gemeldet.

Zu unserer kürzlichen Notiz „Stadtverfä- herung“ können wir heute mitteilen, daß die Stadtverwaltung es am Hofkanal nicht mit der Aufpflanzung einer großen Anzahl junger Bäumchen bewenden ließ, sondern daß dort nunmehr noch eine große Menge der verschie- denartigsten Fiersträucher, u. a. auch Kiefern, Tannen usw. angepflanzt wurde. Ohne Zwei- fel entsteht hier ein schöner Ort zum Rasten, der sich sehr wohl zur Ausstellung von Ruhe- bänken eignen würde.

0tz. Franzosenkranz vernichten! Die vom Regierungspräsidenten erlassene Verordnung über die Vertilgung des Franzosenkranzes ist an der schwarzen Tafel im Flur des Rathauses in Papenburg zum Aushang gebracht worden. Sämtliche Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis und Geld- strafe oder einer dieser Strafen geahndet, während sachliche Zuwiderhandlungen mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder Haft bedroht werden. Der Bürgermeister empfiehlt deshalb dringend, die Verordnung eingehend und da- nach streng zu verfahren.

0tz. Tuberkulose-Sprechstunden am 2. Mai um 8 Uhr in Egel, am 9. Mai um 8 Uhr in Döpen, am 11. Mai um 14.30 Uhr in Achendorf, am 16. Mai um 8 Uhr in Egel, am 22. Mai um 8 Uhr in Lathen, am 29. Mai um 14.30 Uhr in Achendorf.

0tz. Mütterberatungsstunden. Im Kreis Achendorf-Himmeling finden folgende Mütterberatungs- stunden statt: Am 5. Mai um 15 Uhr im Rohlings- haus in Papenburg, um 15.30 Uhr in Achendorf (Stadt, Gesundheitsamt); am 8. Mai um 15 Uhr in Heide, um 15.45 Uhr in Neuenland bei Rampo- las, um 16.15 Uhr in Neurbede, um 14.30 Uhr in Bodhorn, um 15.20 Uhr in Vreddeberg; am 10. Mai um 15 Uhr in Lathen, um 16 Uhr in Niederlangen; am 12. Mai um 16 Uhr in Börgemoor, um 16 Uhr in Börgemoor, um 17 Uhr in Neudörger; am 15. Mai um 15 Uhr im Antoniusstift Papenburg, um 15.45 Uhr in der Wirtschaft Simmingen, Lüttenburg, um 16 Uhr in der Schlichtingstraße; am 16. Mai um 14.30 Uhr in Egel, um 15.30 Uhr in Börgen; am 19. Mai um 15 Uhr im Wölpinghaus Papenburg; am 22. Mai um 14.30 Uhr in Eberwegen, um 15.30 Uhr in Hilfenbrook; um 16.30 Uhr in Neurees; am 23. Mai um 14 Uhr in Terjum, um 15 Uhr in Wald- dum, um 16 Uhr in Neukubere; am 26. Mai um 15 Uhr in der Wirtschaft Pollen, Gafstausanal, um 15 Uhr in Döpen, um 16 Uhr in Seede.

Mädelanddienstlager eingeweiht

0tz. In Heide fand am Samstag die Ein- weihung des dort bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden Mädelanddienstlagers statt, dessen endgültiges Heim erst in den letz- ten Tagen fertig wurde und seiner Bestim- mung übergeben werden konnte. Neben dem Landdienstlager ist in dem Heim, der ehema- ligen Schützenhalle, auch eine Kindertages- stätte untergebracht. Während die Finanzie- rung durch die NSD. erfolgte, wurde die in- nere Ausgestaltung und die Anfertigung der fehlenden Möbel durch die Männer der Pio- nierstandarte 10, denen die Führerin des La- gers in ihrer Begrüßungsansprache besonders Dank sagte, vorgenommen. Erbüthen waren an der Feier außer den Familien, in denen die Mädel des Lagers arbeiten, Vertreter der NSD., der Partei, der Hitlerjugend, sowie der Behörden und SA.-Oberführer Schäfer von der Pionierstandarte 10.

0tz. Achendorf. Bestandene Prü- fung. Die Regierungsupernumerare Schmitz aus Remdorf und Krup aus Wippingen be- standen vor der Prüfungskommission des Preussischen Finanzministeriums in Berlin ihre Prüfung als Regierungsinpektoren.

Zu verkaufen
Zu verkaufen gut erhaltener
Kinder- sowie Sportwagen
Zu erfragen bei der OTZ, Leer
Gut erhaltener
Kinderwagen zu verkaufen
H. Lange, Neermoor.
an der Eisenbahn 4.
Eine flotte Kuh
hat zu verkaufen
Wid. Eppstein, Oberingsfehn II
Zwei Weidekühe
hat zu verkaufen oder zu ver- tauschen
David Kramer, Warfingsfehn.

Gutes, Anfang Februar belegtes
Milch zu verkaufen
Wattie Bollmann, Schwerinsdorf
Ein
einjähriges Milchtier
zu verkaufen.
G. Coosmann, Haulen.
Einige Kuhfälsber
zu verkaufen.
P. Tergast, Tergast.
Kuhfälsber zu verkaufen
Aluin, Bademoor.
Ferkel zu verkaufen.
B. Wels, Südgeorgsfehn.

Stamm-Erkammer
Radio-Batteriegerät
zu verkaufen.
E. Danckas, Logaerfeld.
Habe Dünger abgegeben
Schöne, Leerort
Pachtungen
Habe noch einige
Kinderweiden
auf den Tergaster Meedlanden zu verpachten.
H. Luitjer, Tergast.
Eine kleine Anzeige
in der OTZ hat stets großen Erfolg.

Salte meinen neu zugekauften

 jungen Bullen
 mit bester Form und Leistung zum Decken bestens empfohlen.
Joh. F. Drintmann, Klein-Hefel.

**Weener-Stapelmoorer
 Deinhacht**

Der Deich ist bis zum Sonnabend, den 6. Mai d. J. von Unkraut und Teek gründlich zu reinigen.

Veffage. Groeneveld, Deichrichter.

**F. B. Neuharlingerhiefel
 Beitrags-Hebung**

in Neermoor bei Diekhoff am Donnerstag, dem 4. Mai, von 5-7 Uhr.

in Neermoor-Kolonie bei Poppinga am Freitag, dem 5. Mai, von 5-7 Uhr.

Säumige haben 0,30 Mk. Hebungsgelde zu zahlen.

Der Deputierte. Jan Lay.

Stellen-Angebote

Suche ein **Tagesmädchen** für 2-3 Monate. Frau Ahrens, Leer, Bergmannstraße 15.

Tüchtige **Hausgehilfin** eventl. Tagesmädchen gegen guten Lohn zum 15. Mai 1939 gesucht. Arbeitsfrau vorhanden. Frau Bernhd. Buttjer, Leer, Großstraße 2.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Frau H. Traumann, Leer, Kamp 9.

Suche für sofort eine **Gehilfin.** W. Harms, Mark bei Weener.

Gelucht ei **Zweitmädchen.** B. Heykes, Neermoor.

Auf sofort oder später gesucht: **1 Bäckergehilfe**

1 Lehrling. Johann H. Ahten, Bäckermstr., Leer, Adolf-Hitler-Straße 39.

Sol., ordnungsl. Ruffmer für's Geschäft, der auch landw. Arbeiten verrichtet, kann sofort eintreten.

F. B. Jökken, Warsingsfehn.

Suche auf sofort einen zuverlässigen **fr. Mann od. Gehilfen**

für die Landwirtschaft. Derselbe muß gut melken und mit Pferden umgehen können.

B. Abels, Südgeorgsfehn.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen **kaufmännischen Angestellten**

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten.

Stromerjorgungsgesellschaft Oldenburg-Mriesland Betriebsverwaltung Leer.

Zillialleiter (in)

für Spezialgeschäft in Leer sofort gesucht

Schriftl. Angeb. unter L. 516' an die D.T.Z. Leer

Gesucht auf sofort **tüchtiger junger Mann**

als Viehpfleger. Gutes Gehalt.

Julius Meyer, Loga, Adolf-Hitler-Straße 79

Vermischtes

Ein heller **Mantel vertauscht**

Abzugeben bei Gastwirt Schäfer, Steensfelde.

Vorhandene **1. Hypothek von RM 2000**

auf Grundstück in Leer zu zedieren.

Angebote unter L 515 an die D.T.Z., Leer.

Nehme laufend Bestellung auf **Brextorf** entgegen.

Donnerstag, 4. Mai Ladung **Brextorf** an der Bahn.

J. Byl, Driever.

Ein Fuder Heu abzugeben. D. O.

Nehme bis auf Widerruf **keine Näharbeit mehr an**

Johanne Wieje, Iheringsfehn

Böpfe in großer Auswahl

Ausfertigung sämtlicher **Saararbeiten**

Haarnehe in Naturhaar, in allen Farben.

A. Katentamp, Leer, Heisfelderstr. 3

Altgold

altes Silber (Silbergeld) kauft stets

Johs. Bahns, Leer

Adolf-Hitler-Straße Nr. 18

Wer interessiert sich für die Aufstellung einer großen **Heißmangel**

in Deteren?

Größte Waschestücke können ungefaltet durch die Mangel gelassen werden. Fachmännische Beratung. Günstige Bedingungen.

Anfragen erbeten unter L 513 an die D.T.Z. Leer.

Benignafehn.

Die Benutzung des Weges, westwärts unserer Ländereien wird hiermit verboten. - Zuwiderhandelnde werden ohne Ansehen der Person zur Anzeige gebracht.

Johann Jelten

Wilm Webermann Ww.

Am Sonnabend, dem 6. Mai, ab 2 Uhr, ist mein Geschäft **geschlossen.**

J. Buschmann, Bademoor

25 Jahre 1. Mai 1914
 1. Mai 1939
Bräf-Leer

„Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen; Und jeder geht zufrieden aus dem Haus...“
 Goethe (Faust).

Mit großer Sorgfalt haben wir immer unsere Ware auszusuchen; mit erlesenem Geschmack zeigen wir sie in unseren Fenstern. (Siehe Schaufenster-Wettbewerb.)
 Qualität und Preis geben die Entscheidung. Was wunder, wenn da jeder Kunde zufrieden aus dem Hause geht.

Hans Bräf & Co., Leer
 Das Haus der modischen Frau
Sie kaufen gut bei Bräf!

Bin zu sämtlichen **Krankenkassen** zugelassen
Frau E. Rehbock, Dentistin
 Papenburg-Obenende
 Splittingkanal rechts 11

Zahnbürsten
 Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
 Hindenburgstraße 44

Trauersachen innerhalb 24 Stunden
Färberei Altling
 LEER
 Am Sonntag, 7. Mai, feiern unsere lieben Eltern **Menno Küte u. Frau Annette, geb. Feldmann, Großwolderfeld** das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen. Die dankbaren Kinder.

Särge sowie **Leichenwäsche** zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
 Straße der SA 77.
 Anruf 2340.

Kriegerkameradschaft Böllen.
Monats-Appell
 Donnerstag, den 4. April 1939, abends 8 Uhr, Der Kameradschaftsführer.
 So Gott will, feiern die Eheleute **Kiekend Brink und Frau** Hinverieke, geb. Schulte in Steensfelderfehn am 7. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche! Die Nachbarn

herzlichsten Dank
 Eduard Akena und Frau Heisfelde

Familiennachrichten
 Ihre Verlobung geben bekannt:
Gerhardine Uffen
Theodor Pleis
 Deterenerfehe Mai 1939 Stiffum

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hiske Wolters
Hero Zwick
 Holte Mai 1939 Brückenfehn

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern **herzlichsten Dank**
Henriette Diekhoff, geb. Meyer
 und Sohn.
 Warsingsfehn, den 2. Mai 1939.

Loga, den 2. Mai 1939.
 Heute früh entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel,
der frühere Landwirt und Händler
Jan Harms Busemann
 in seinem fast vollendeten 89. Lebensjahre.
 Betrüb bringt dieses zur Anzeige
Frau Margaretha Busemann, geb. Gerdes
 und Kinder.
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Robert-Ley-Straße 7.
 Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche betrachten.

Loga, den 1. Mai 1939.
Statt jeder besonderen Mitteilung!
 Durch Unglücksfall verschied heute plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Dirk Heikens
 im 69. Lebensjahr.
 In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Janslina Heikens, geb. Kramer
 Beerdigung Freitag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Feldweg 29 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 1. Mai 1939, dem Nationalfeiertage des Deutschen Volkes, verunglückte tödlich unser langjähriger, lieber Mitarbeiter
Dirk Heikens
 aus Loga.
 Wir werden das Andenken unseres alten Arbeitskameraden stets in Ehren halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft
 der Leerer Heringsfischerel Act.-Ges.

Hollander-Nücke, den 1. Mai 1939.
 Heute abend entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Gesche de Wall
 geb. Fecht, verw. Jelten
 im Alter von 75 Jahren.
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Kinder.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Trauerbriefe liefern **D. H. Zops & Sohn,** G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.
 Nordgeorgsfehn, den 30. April 1939.
 Gestern abend 7 Uhr starb plötzlich mein lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Martens Müller
 in seinem 78. Lebensjahr.
 In tiefer Trauer
Martha Blant Witwe
 geb. Müller
 nebst Kindern.
Sodbrennen?
 Magenbeschwerden? Uebler Mundgeruch? Dagegen hilft **Dr. Schieller's Verdauungspulver** leicht und angenehm zu nehmen! Schachtel RM. 1.- **Drog. Drost, Hindenburgstr. 26**